


www.laender-analysen.de/ukraine

DONBAS-KRIEG IN LITERATUR UND FILM RECHTSROCK EU-UKRAINE GIPFEL KOMMUNALWAHLEN COVID-19

■ ANALYSE Die ukrainische Literatur zum Krieg im Donbas Von Alexander Chertenko (Justus-Liebig-Universität Gießen)	2	■ DOKUMENTATION Abschlussklärung des 22. EU-Ukraine Gipfels vom 6. Oktober 2020 in Brüssel	19
■ ANALYSE Krieg, Heldentum und nationale Wunscherfüllung: der Film »Cyborgs« von Achtem Seitablajew Von Roman Dubasevych (Universität Greifswald)	7	■ UMFRAGE Umfragen zu den Kommunalwahlen am 25. Oktober	22
■ UMFRAGE Meinungsumfragen zum Donbas	11	■ STATISTIK Die Verbreitung von Covid-19 in der Ukraine	24
■ ANALYSE Rechtsradikale Musik in der Ukraine Von Lesia Bidochko (Nationale Universität »Kiew-Mohyla-Akademie«)	15	■ CHRONIK Covid-19-Chronik, 21. September – 11. Oktober 2020	26
		■ CHRONIK 21. September – 11. Oktober 2020	28

Die ukrainische Literatur zum Krieg im Donbas

Von Alexander Chertenko (Justus-Liebig-Universität Gießen)

DOI: 10.31205/UA.240.01

Zusammenfassung

In der ukrainischen Literatur nach 2014 spielt der Krieg im Donbas eine formative Rolle. Die einschlägigen literarischen Texte, die im Land bis heute eine hohe Konjunktur genießen, zeigen den umkämpften Donbas bzw. die ganze Süd- und Ostukraine in Anlehnung an den orientalisierenden Diskurs der 1990–2000er-Jahre als eine kulturell unterlegene, »feindliche« Region und die militärische Auseinandersetzung als Folge eines »clash of civilizations«. Diese Deutung verleiht dem »literarisch« ausgetragenen Krieg im Donbas die Züge einer Kolonisierung, die als Teil des antikolonialen Kampfes gegen Russland imaginiert wird.

Einleitung

2014 fand eine lange kriegslose Periode in der Geschichte der Ukraine, die viel länger als in den meisten postsowjetischen Ländern andauerte, ihr abruptes Ende. Das ereignisvolle Jahr brachte den gewaltsamen Ausgang des Euromajdans mit sich; diesem folgten das Auftauchen der »grünen Männchen« ohne Hoheitsabzeichen auf der Krim und die rasche Annexion der Halbinsel durch Russland, die Unruhen in der Süd- und Ostukraine und die von Russland unterstützten bewaffneten Auseinandersetzungen im ukrainischen Donbas, die einen bis heute andauernden Krieg hervorgebracht haben. Seinen tragischen Höhepunkt markierten einerseits die schmerzlichen Niederlagen der ukrainischen Armee bei den Einkesselungen um Ilowajsk (August – September 2014) und um Debaltsewe (Februar 2015), andererseits die Umsiedlung von rund 1,5 Mio. Menschen aus dem Donbas. Gerade angesichts des jahrzehntelangen Friedens wurde der Krieg im Donbas von der ukrainischen Öffentlichkeit, der ukrainischen Politik und der ukrainischen Kultur als eine extrem traumatische historisch-kulturelle Zäsur aufgefasst, welche die Geschichte der unabhängigen Ukraine in »vor 2014« und »nach 2014« bzw. »vor dem Majdan/Krieg« und danach teilte. Der folgende Artikel analysiert, wie diese Zäsur die Literatur in der Ukraine geprägt hat und wie sie literarisch verarbeitet wurde.

Die Literatur erfindet den Kriegsfeind

Zu den leitenden Medien, in denen die Aufarbeitung des Krieges am intensivsten stattfindet, gehört von Anfang an die ukrainophone und russophone Literatur aus der Ukraine. Nach der Phase der anfänglichen Archivierung, in der die schockartige Einwirkung der Kriegserlebnisse von Teilnehmer*innen und Beobachter*innen zumeist selbst erzählt worden ist und die sich nach dem Ende der aktiven Gefechts-handlungen im Jahr 2015 weitgehend erschöpft hat, wird der Krieg im Donbas zum wichtigen Thema auch für professionelle Literat*innen wie

Serhij Zhadan, Andrej Kurkow, Wolodymyr Rafeenko oder Haska (Halyna) Schyjan. Auch gehen aus einer literarischen Beschäftigung mit dem Krieg neue Autorennamen hervor, etwa Walerij Pusik oder Horicha Sernja (eigentlich Tamara Duda), die, wie einst Erich Maria Remarque oder Wiktor Nekrassow, mit ihren Kriegsdarstellungen sofort in die erste literarische Liga aufsteigen. Die von ihnen produzierten Kriegsnarrative kodifizieren die heterogenen Darstellungs- und Deutungsstrategien, welche in den faktografischen Kriegstexten der Anfangsphase entworfen und ausprobiert wurden, und verleihen diesen Strategien einen publikumswirksamen Charakter, indem sie das Kriegsthema ins Zentrum des ukrainischen literarischen Kanons rücken.

Als Merkmale dieses Kanonisierungsprozesses gelten u. a. das stetig anwachsende – und im Ausland nur sehr marginal bekannte – Textkorpus, das zurzeit einige hundert Publikationen umfasst, sowie vergleichsweise hohe Auflagen einzelner Kriegstexte wie Jewhen Poloschijs Roman »Ilowajsk« (2015) oder Serhij Zhadans Roman »Internat« (2017, dt. 2018). Nicht weniger aufschlussreich ist die steigende Dominanz der literarischen Repräsentationen des Krieges im Donbas bei der Verleihung der ukrainischen Literaturpreise. Schaut man z. B. auf die Preisträgerliste des Literaturpreises »LitAkzent des Jahres« (LitAkzent Roku), so stellt man fest, dass während 2014 keine Kriegstexte ausgezeichnet wurden und 2015 nur ein solcher Text – nämlich Wladislaw Iwtshenkos Roman »2014« – in der Kategorie »Prosa« den Preis gewann, 2016 bereits zwei von drei ausgezeichneten Texten zur Kriegssparte gehörten, 2017 zwei von zwei und 2019, nach einem »kriegslosen« literarischen Jahr, sogar vier von vier. Noch symptomatischer sind die Ergebnisse des Literaturpreises »Espresso. Leser wählen« (Espresso. Wybir tschytatschiw), der vom Fernsehsender »Espresso TV« 2017 etabliert wurde. Hier repräsentieren zwei von bislang drei mit dem Preis ausgezeichneten Büchern – Zhadans »Internat« (2018) und Haska Schyjan's »Hinter dem Rücken« (Sa spynuju, 2019) – die

Literatur, die sich mit den Folgen des Krieges im Donbas beschäftigt.

Texte dieser Art schildern das Ereignisjahr 2014 und alles, was danach kam, fast ausnahmslos als einen innerukrainischen, oft auch gesamteuropäischen Wendepunkt und geben hierdurch einen Interpretationsansatz wieder, der auch in den ukrainischen Medien und im politischen Diskurs dominiert. Gleichzeitig werden in den einschlägigen literarischen Texten stets Versuche unternommen, die durchs Eintreten der Zäsur verlorene Normalität wiederherzustellen. Dabei greifen jeweilige Autor*innen ganz im Sinne der vom Historiker Jörn Leonhard formulierten Bedeutungsklammer von »Bellizismus und Nation« auf das Narrativ über die essentialistisch verstandene ukrainische Nation zurück. Als zentraler Bestandteil der literarischen Kriegsoptik, der ein solches Narrativ zugrunde liegt, fungiert die für die nationalistische Sicht entscheidende Dichotomie des »Eigenen« und des »Fremden«, wobei das Letztere unter Kriegsbedingungen als das zu bekämpfende »Feindliche« angesehen wird. Die Rolle des Hauptfeindes übernimmt hierbei paradoxerweise nicht Russland, das von der überwiegenden Mehrheit der Autor*innen als der wirkliche Kriegsgegner und der Widersacher im antiimperialen Kampf verstanden wird, sondern der Donbas bzw. die ganze Süd- und Ostukraine. Diese Paradoxie schlägt sich in den allermeisten Fällen gleich auf drei Ebenen nieder. Erstens ist Russland im Gegensatz zum »Osten« wegen seiner zumeist getarnten, »hybriden« Beteiligung am Krieg in den literarischen Texten nur selten sichtbar und ist somit als Feind nur begrenzt darstellbar. Zweitens trägt eine deutliche Überlegenheit der russischen Truppen dazu bei, dass die Konfrontation mit ihnen kaum Erfolgchancen verspricht; die Auseinandersetzung mit den deutlich schwächeren »Rebellen« sich dagegen viel eher als »Sieg« inszenieren lässt und gerne inszeniert wird. Drittens werden die Vertreter*innen des Donbas, nicht zuletzt wegen ihrer Sichtbarkeit und ihrer engen historischen Verflechtung mit der »Kernukraine«, als die »eentlichen« Verursacher des Krieges dargestellt, die die Ukraine »verraten« und durch ihre »unpatriotische« Art die russische Einmischung – gewissermaßen eine Rache des Imperiums – erst ausgelöst haben. Die konkreten Parameter, die dem zum Feind gewordenen Donbas (der Süd- und Ostukraine) zugeschrieben werden, und die Strategien seiner (ihrer) Disziplinierung im Sinne des ukrainischen Patriotismus variieren hierbei je nachdem, ob die jeweiligen Autor*innen aus der Zentral- und Westukraine oder aus der Süd- und Ostukraine bzw. aus dem Donbas stammen (oder sich mit diesen Regionen identifizieren), d. h. ob sie die umkämpfte Region »von außen« oder »von innen« sehen und beschreiben.

Der Blick von außen

Im ersten Fall wird der Donbas (oder die ganze Süd- und Ostukraine) überwiegend – z. B. bei Jewhen Poloschij, Bohdan Scholdak, Wassyl Schkljar, Wladyslaw Iwtschenko, Marija Matios, Artem Tschech, Andrij Zaplienکو u. v. a. – als ein prinzipiell fremdartiger Raum dargestellt, dem eine Rückständigkeit anhaftet. Seine Bewohner*innen stehen in solchen Texten nur ausnahmsweise auf »proukrainischen« Positionen, weswegen ihre Identitäten bestenfalls als nichtig, schlimmstenfalls als »feindlich« wahrgenommen werden. In den Augen des Betrachters erscheinen sie deswegen als »ukrainisierungsbedürftig«, wobei diese Ukrainisierung im Reich des Hypothetischen bleibt.

Eine solche Sicht auf den Donbas (oder die Süd- und Ostukraine) hat in der ukrainischen Kultur Tradition. Wie der Historiker Andrij Portnov gezeigt hat, schlossen sich viele »patriotische« Reaktionen auf den Krieg im Donbas an den Diskurs der inneren Orientalisierung in Bezug auf die Region an. Dieser Diskurs wurde in den Schriften der sog. »galizischen Reduktionisten«, von denen Jurij Andruchowytش und Taras Prochasko wohl die bekanntesten sind, noch in den 1990er–2000er-Jahren entwickelt. Der national »verschwommenen« Hybridität des Donbas und der Süd- und Ostukraine hielt er eine »ukrainische« Identität essentialistischer Prägung entgegen. In der Kriegsliteratur von heute wird der Donbas'sche »Feind« – im Unterschied zum »fremden« Donbas der Friedenszeiten – allerdings mit Hilfe einer viel radikaleren Rhetorik umrissen, die entsprechend einen viel härteren Umgang mit der »rebellischen« Region und ihrer Bevölkerung voraussetzt.

Exemplarisch ist in diesem Sinne das Donbas-Bild in dem bereits erwähnten Roman »Ilowajsk« von Jewhen Poloschij. Der Autor aus dem nordöstlichen Sumy schildert in ihm die opferreiche Einkesselung der ukrainischen Armee, vor allem der Freiwilligenbataillone, in der ostukrainischen Stadt Ilowajsk. Ganz im Stil von Andruchowytش erscheinen die Bewohner*innen des Donbas hier ausschließlich als degradierte Proleten »in abgefetzten Sporthosen und schmutzigem Trikot wie die Alkoholiker es tragen«; sie reden wirres Zeug über »die ukrainische Einheit, DNR [Volksrepublik Donezk] und Putin« und erwähnen die Ukraine mit solchem Befremden, »als ob sie auf Kap Verde geboren wären«.

Der gravierende Unterschied in den Schlussfolgerungen, die der Anhänger der unitären Ukraine Poloschij und der »galizische Reduktionist« Andruchowytش aus der Fremdartigkeit des Donbas ziehen, erklärt sich vor allem aus einer unterschiedlichen Einschätzung der Gefahr, die von dieser Fremdartigkeit vermutlich ausgeht. Entsprechend einer »akuten Lebensgefahr«, die den zumeist unsichtbaren oder imaginierten Vertreter*innen des Donbas in »Ilowajsk« zugeschrieben wird, plädieren

Romanfiguren wie der Romanautor selbst nicht für eine Abgrenzung von der problematischen Region (wie dies bei den »Reduktionisten« der Fall gewesen ist), sondern für deren offensive »Zivilisierung«. Diese macht vor einer gewaltsamen Unterwerfung, im äußersten Fall sogar vor der physischen Vernichtung aller als »Separatis*innen« abgestempelten Bewohner*innen der Region sowie vor ihrer Tilgung aus dem kollektiven Gedächtnis keinen Halt. Eine entsprechende Legitimation wird bereits am Anfang des Romans im Dialog zwischen dem Neuling mit dem Rufnamen »Greg« und dem erprobten Soldat »Max« geliefert. Auf die Frage hin, wie man Separatisten und ihre Sympathisanten, die Schuldigen und die Unschuldigen aus dem Donbas unterscheiden kann, bekommt Greg folgende Antwort:

Das ist alles Gewöhnungssache. Krieg ist immer Schmutz und Blut, du wirst hier noch schlimmere Dinge erfahren. Schlag dir all das aus dem Kopf, was du dir zu Hause unter Krieg vorgestellt hast, da wird es dir bessergehen. Unschuldige gibt es hier keine.

Der patriotische Donbas

Die von Poloschij gewählte Darstellungsperspektive ist für die Kriegstexte, die »aus der Tiefe der Ukraine« (Poloschij) geschrieben werden, höchst charakteristisch, und zwar nicht nur wegen der Verwendung des orientalisierenden Stereotyps als einer Begründung für die militärische Unterwerfung. Genauso typisch ist die konsequente Auslöschung der Stimmen von Donbas-Vertreter*innen, die Poloschij in einem Interview zum Programm erhebt: »Ich gehöre nicht zu den Menschen, die aus Separatisten Helden machen können. Ich werde über unsere Helden schreiben«. Zu den ganz wenigen Donbas-Darstellungen »von außen«, in denen die Region nicht schweigt und nicht die Stimme eines unedlen Willen spricht, gehören der Erzählband »Glückliche Fälle« (Stschastliwye padenija, 2018, dt. 2019) von Yevgenia Belorusets und der Roman »Die Tochter« (Dozja, 2019) von Horicha Sernja (das Pseudonym der Autorin ist ein Zitat aus der ersten Zeile des berühmten Gedichtes von Iwan Franko, das zum ukrainischen Volkslied wurde). Belorusets unternimmt in ihrem Buch den Versuch, »unser gegenseitiges Missverstehen« zu überwinden, indem sie sich, ähnlich wie Walter Benjamin, auf »ein[] tiefere[s] Eindringen der traumatischen historischen Ereignisse in die Fantasie und Alltagserfahrung«, lies: auf »das Unbedeutende und Kleine, das Zufällige und Überflüssige, das Verdrängte« fokussiert. Im Endergebnis werden aber die regionalen Unterschiede zwischen den Figuren, die alle Frauen sind, alle unter Traumatisierung leiden und alle gleiche oder ähnliche Überlebensstrategien entwickeln, aufgehoben, so dass der Leser (die Leserin) ohne den Hinweis auf den Herkunftsort der jeweiligen Protagonistin kaum sagen kann,

ob sie aus Donezk, Antrazit, Slowjansk oder eben aus Kyjiw stammt.

Anders geht die ebenso wie Belorusets aus Kyjiw stammende Autorin Horicha Sernja vor. In ihrem Roman konstruiert sie eine exemplarische »Donbas-Identität« sozusagen aus dem Herzen des ukrainischen »Kernlandes«. Ihre namenlose Protagonistin, die in Dubrovica in der Nordwestukraine geboren und noch als Kind ihrer Großmutter in Donezk in Pflege gegeben wurde, verlässt am Ende die von Krieg geplagte Region und zieht in die »richtige« Ukraine. In diesem Sinne verkörpert sie die Hauptintention des Romans, den Donbas zu »hören« bzw. zu »verstehen«. Die Stimme des Donbas, die das Kernland bereit ist zu hören, fällt allerdings recht tendenziell aus. Um die These der liberalen ukrainischen Medien zu illustrieren, nicht alle Bewohner*innen des Donbas seien jene sprichwörtlichen – etwa von Poloschij beschworenen – Alkoholiker*innen, Putinanhänger*innen und/oder ehemaligen Kriminellen, privilegiert die Autorin auf narrativer Ebene nur jene Vertreter*innen des Donbas, die über eine ukrainisch-patriotische Gesinnung verfügen. Zu ihnen gehören die Protagonistin selbst, die als begabte Glasfenstermeisterin arbeitet und zugleich als Volontärin »im Rücken des Feindes« ihren Dienst tut, sowie ihre Helfer*innen und Gesinnungsgenoss*innen. Obwohl »Dozja« vor 2013 genauso wie ihre Kompatriot*innen aus dem Donbas ein durchaus apolitisches Leben führte, nimmt sie den Euromajdan und den anschließenden Krieg als Anlass wahr, die »richtige« ukrainische Identität endlich anzunehmen. Diese innere Verwandlung, die ihre Donbas-Identität verändert, aber nicht annulliert, resultiert in einer doppelten Optik, die für sie die einzig mögliche Form des Sehvermögens darstellt: »Ich und meine Mitbürger [aus dem Donbas] befinden uns nun in den Parallelwelten; nur kann ich sie sehen, und sie sehen mich nicht, warum auch immer«.

Der Donbas, den sie als ukrainische Patriotin (oder: patriotische Ukrainerin) sehen kann, wird emphatisch als »Appendizitis«, »Wundbrand, verfaultes Fleisch« oder – in biblischen Koordinaten – als ein verfluchter Ort beschrieben, aus dem man »fliehen [muss], ohne sich umzuschauen, ohne nach den Gerechten in sodomischen Steppen zu suchen«. Hier geht es weniger um eine Abkehr von dem Donbas, vielmehr um die Perspektive einer – wiederum rein hypothetischen – »Heilung«. Diese wird unter anderem in der Episode angesprochen, wo die Protagonistin das ukrainische Volkslied »Oh, in dem Kirschgarten« (Oj u wyschnewomu sadu) singt und hierdurch bei ihren nicht unbedingt proukrainischen Nachbar*innen eine Art Katharsis auslöst:

Wir sangen und sangen, ohne Unterbrechung. [...] Die Nachbarn näherten sich uns; es schien, als ob sich alle Nachbarn mitreißen ließen. Niemand eilte in den Luftschutzkel-

ler, alle erstarren. Ich habe keine Gesichter im Dunkeln gesehen, ich hörte nur, wie mir Tränen über die Wangen rollen, wie meine Stimme zittert, und genauso zitterten die Stimmen meiner Nachbarinnen – und brachen ab.

Der Blick von innen

Während eine solche Heilungsperspektive in den Texten, die den Donbas »von außen« darstellen, eher ungewöhnlich ist, wird sie in der literarischen Produktion der Autor*innen, welche entweder in der Süd- und Ostukraine leben (z. B. Boris Chersonskij in Odesa oder Serhij Zhadan in Charkiw) oder dort einen beträchtlichen Teil ihres Lebens verbracht haben (Olena Stepova, Pawel »Paschtet« Beljanskij, Oleksij Tschupa, Maxim Butschenko, Wolodymyr Rafeenko, Olena Stjaschkina u. a.), zu einem handlungsbildenden Element. Als Träger*innen dieses »Blicks von innen« treten in ihr, genauso wie in Horicha Sernjas »Die Tochter«, eine oder mehrere Zentralfiguren auf, die für den Donbas (oder: die Süd- und Ostukraine) stehen. Dabei kommen, wiederum wie in Horicha Sernjas Roman, überzeugte »Separatist*innen« bzw. prononcierte Anhänger*innen Russlands nur selten zu Wort. Geschieht dies trotzdem, so erweisen sie sich zumeist als lebendige Bestätigungen des orientalisierenden Stereotyps und somit als Feinde, die entweder zu den ukrainischen Patrioten »umerzogen« oder – falls dies nicht geschieht – beseitigt werden müssen.

Im Unterschied zu »Die Tochter« wird dieser »Umerzogen« in den »inneren« Darstellungen des Donbas (der Süd- und Ostukraine) eine viel größere Rolle beigemessen. Anders als »Dozja«, die aus dem ukrainischen Kernland stammt und vielleicht deswegen schon früh in das ukrainische Lager wechselt, nehmen die »schwer erziehbaren« Donbas-Bewohner*innen hierfür oft den ganzen Handlungsablauf in Anspruch. Als Modell kann hier der wohl bekannteste ukrainische Text zum Krieg im Donbas, der Roman »Internat« von Serhij Zhadan dienen. In ihm beschreibt der Autor eine innere Verwandlung des Protagonisten Pascha infolge seiner Konfrontation mit dem Krieg. Bei dem Versuch, seinen Sohn aus dem Internat in dem seit kurzem besetzten Gebiet zu retten, sieht sich Pascha, der als Lehrer für ukrainische Sprache und Literatur im Donbas tätig ist, dazu gezwungen, seine apolitische Haltung und sein Außenseitertum zu überdenken, zumal er nun gerade darin die Hauptursache des Kriegs sieht. Nachdem der Protagonist mit seinem Sohn durch die Hölle des nicht mehr ukrainischen Donbas hindurchzieht, gerät er gegen Ende des Romans ins »Purgatorium« des ukrainischen Militärszpitals. Dort wird aus einem ängstlichen und gleichgültigen Donbas-Bewohner wie durch ein Wunder ein selbstbewusster ukrainischer Bürger, ja beinahe ein Held, der sich hingebungsvoll um seinen Nächs-

ten kümmert. Zhadans Namenswahl – Pascha ist eine Kurzform von »Pawel«, d. h. Paul, Paulus – macht aus dieser Bekehrung zum Patriotismus durch den Krieg, die in dem Beruf des Protagonisten bereits verborgen lag, einen universellen Akt der Selbstverwirklichung, der an Dozjas paradigmatische Flucht weg von »sodomischen Steppen« erinnert.

Ähnliche »Bekehrungsgeschichten« werden in vielen »inneren« Texten über den Krieg im Donbas als Geschichten einer »Therapie« inszeniert. Diese Strategie nimmt das Bild des »kranken« Donbas auf, das in Horicha Sernjas Roman eine eher marginale Rolle spielt, und rückt diese ins Zentrum des imagologischen Repertoires. Auf diese Weise wird die Spreu der »kranken« Separatist*innen vom Weizen der »gesunden« ukrainischen Patriot*innen aus derselben Region getrennt und den Letzteren die Berechtigung zugewiesen, ihre Nachbar*innen – soweit dies geht – zu einer patriotischen Gesinnung zu erziehen. Die proukrainischen Donbas-Bewohner*innen, zu denen sich ja auch die Autor*innen solcher Texte zählen, werden hiermit zu den selbsternannten »Therapeut*innen« und sichern sich einen klaren Konkurrenzvorteil im innerukrainischen, vom Krieg ausgelösten Identitätskampf. So werden beispielsweise in Olena Stepovas (eigentlich Elena Stepanez) in Buchform publiziertem Facebook-Blog »Alles wird die Ukraine sein oder Die Geschichten aus der ATO-Zone« (Wse budet Ukraina, ili Istoriji is sony ATO, 2014) die antiukrainischen »sie« konsequent als Kranke dargestellt, die an »LNRismus« (LNR = »Volksrepublik Luhansk«) oder der »Wattenkrankheit« (Andeutung auf die pejorative Bezeichnung der Donbas-Bewohner*innen als »Watniki« – Träger von Wattejacken) leiden, ja sogar als Verbreiter der »Infokrankheitserreger«, denen man am besten nicht nahe stehen soll. Den proukrainischen »wir«, zu denen auch die Bloggerin gehört, wird dagegen der Status der von der Krankheit Verschonten zugeschrieben, deren Mission in der Suche nach einem »Impfstoff« besteht. Diesem Bild entspricht im Buch von Stepova auch eine spezifische Vorstellung vom Krieg als einer »Entseuchung« der Region, die allem Anschein nach nur dann ukrainisch werden kann, wenn alle dortigen »Unheilbaren« ausgerottet und die »Heilbaren« von den Patriot*innen vor Ort askuriert werden.

Fazit: Eine literarische Kolonisierung

Beide Perspektiven auf die umkämpfte Region, nämlich der orientalisierende Blick von außen und der pathologisierende Blick von innen, machen einen literarischen Darstellungskanon des Krieges aus, der in den allermeisten ukrainischen Texten zum Thema aufgegriffen wird. Im Rahmen dieses Kanons werden der Donbas und seine »ukrainefeindliche« Bevölkerung – oder gene-

ralisierend die Süd- und Ostukraine – als unzivilisiertes, unkultiviertes, schmutziges, unpatriotisches und undankbares Objekt der geopolitischen Spiele gesehen, das um jeden Preis (zurück-)erobert, zivilisiert, kultiviert und nationalisiert werden muss, damit das als überlegen wahrgenommene Eigene auch weiterhin Bestand haben kann. Dieser Kampf um Deutungshoheit und Macht im Osten der Ukraine, der in den literarischen Texten zum Thema in Form der Kriegsbeschreibungen und -deutungen fast immer ausgetragen wird, offenbart bei genauerem Hinsehen eine kolonisatorische Dimension, die angesichts der eigenen, oft als »kolonial« wahrgenommenen Geschichte der Ukraine besonders paradox wirkt. Laut klassischer Definition von Jürgen Osterhammel ist Kolonialismus eine »Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven«, bei welcher »kulturell andersartige« Kolonialherren unter Verwendung »sendungsideologische[r] Rechtfertigungsdoktrinen« »die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten« treffen. Bezüglich des Donbas bestand die Leistung der Literatur – neben anderen soziokulturellen Diskursen und Medien – gerade darin, diese »Andersartigkeit« zu konstruieren und die Vorstellung von eigener »kultureller Hochwertigkeit« im ukrainischen »Kernland« durchzusetzen. In den Texten der »galizischen

Reduktionisten« wird der Donbas bzw. die ganze Süd- und Ostukraine in den 1990er und 2000er Jahren als innerer »Fremde« konstruiert und diskursfähig gemacht, auch wenn die Idee einer kolonialistischen Homogenisierung durch »Zivilisierung« den Autoren aus Galizien weitgehend fremd bleibt. Sobald dieser »Fremde« aber genau das macht, was die »galizischen Reduktionisten« für sich beanspruchten, nämlich dem als ideelle Einheit imaginierten ukrainischen Territorium sowie der »hochwertigen« ukrainischen Kultur den Rücken kehrt, aktiviert er – nun als »Feind« – die kompensatorischen Mechanismen zur Vervollständigung der verlorenen Integrität. Diese Mechanismen nehmen gerade darum die Form einer Kolonisierung an, weil die kulturellen Unterschiede zwischen den ukrainischen Regionen als Ausdruck kultureller Hierarchie vorab konzeptualisiert wurden. So wird der Krieg im Donbas in den meisten einschlägigen ukrainischen Texten zum Kampf der Zivilisationen, deren Form in antikononialer Manier die »russischen« (d. h. Russland zugeschriebenen) kolonisatorischen Praktiken nachahmt, damit diese im Sinne des Nationalismus als Mittel zur Wiederherstellung des »bereinigten« ukrainischen Nationalkörpers angewendet werden können.

Über den Autor:

Dr. Alexander Chertenko ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavistik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sein Schwerpunkt liegt auf den Darstellungen der Kriege und Identitätskonflikte im postsozialistischen Raum, postkolonialer Osteuropaforschung sowie den medizinischen Diskursen in der Literatur. Zwischen 2005 und 2015 war er Mitarbeiter am Schewtschenko-Institut für Literatur der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Kyjiw.

Lesetipps

- Yevgenia Belorusets: Glückliche Fälle, aus dem Russischen von Claudia Dathe. Berlin: Matthes & Seitz 2019.
- Andrej Kurkow: Graue Bienen, aus dem Russischen von Johanna Marx und Sabine Grebing. Zürich: Diogenes 2019.
- Serhij Zhadan: Internat, aus dem Ukrainischen von Sabine Stöhr und Juri Durkot. Berlin: Suhrkamp 2018.
- Roman Dubasevych/Matthias Schwartz (Hg.): Sirenen des Krieger. Diskursive und affektive Dimensionen des Ukraine-Konflikts. Berlin: Kadmos 2020.
- Jürgen Osterhammel: Kolonialismus. Geschichte – Formen – Folgen. München: Beck 1995.
- Andrij Portnov: Ausschluss aus dem eigenen Land. Der »Donbas« im Blick ukrainischer Intellektueller. In: Osteuropa 6-7/2016, S. 171–184.
- Gerhard Gnauck: Willkommen am Nullpunkt. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.10.2020, S. 13.

Krieg, Heldentum und nationale Wunscherfüllung: der Film »Cyborgs« von Achtem Seitablajew

Von Roman Dubasevych (Universität Greifswald)

DOI: 10.31205/UA.240.02

Zusammenfassung

Die Rolle der Russischen Föderation bei der Entfaltung und Konservierung des Konflikts im Osten der Ukraine ist gut dokumentiert und unbestritten. Die Ursachen für den stockenden Friedensprozess sind jedoch auch auf ukrainischer Seite zu suchen, und zwar in nationalistischen Identitätsvorstellungen und nationalen Opfer- und Widerstandsnarrativen, vor allem dem ukrainischen Heldenmythos. Die Analyse seiner bekanntesten aktuellen Repräsentation – des Kriegsdramas »Kiborhy« (Cyborgs, 2017) von Achtem Seitablajew über die Verteidiger des Donezker Flughafens – steht im Zentrum dieses Artikels.

»Wenn du ihnen in die Augen blickst, ihre Erzählungen hörst, wenn du begreifst, dass der Allmächtige dir ein Instrument wie den Film gegeben hat, wäre es eine große Sünde, wenn du keinen Film über sie drehst, weil du fast physisch spürst, dass du Zeuge der Geburt eines neuen Landes bist.«
Achtem Seitablajew

Einleitung

Am 12. Dezember 2019 wurde die ukrainische Öffentlichkeit durch Nachrichten aus einer Pressekonferenz des Innenministeriums erschüttert. Es ging um die Ergebnisse einer Ermittlungskommission, die den Mord am Journalisten Pawel Scheremet untersuchte, der am 20. Juli 2016 im Zentrum Kiews einem Bombenanschlag zum Opfer fiel. Das Mordkommando soll aus Veteranen und Armeehelfern bestanden haben, darunter zwei Frauen. Der Anführer, Andrij Antonenko, in Veteranenkreisen unter dem Kampfnamen »Riffmaster« bekannt, war in seinem zivilen Leben ein bekannter Rockmusiker. Laut abgehörten Gesprächen sollte der »symbolische Mord« am beliebten Journalisten, der nach Zwischenstationen beim belarussischen und russischen Fernsehen seit 2013 in der Ukraine wirkte, das Land destabilisieren und den Weg zu einem Machtwechsel bereiten. Die ebenso abstrusen Putschpläne der ehemaligen Militärpilotin, Politikerin und »Heldin der Ukraine« Nadija Sawtschenko, sowie generell die Häufung von Waffendelikten, sind ohne die aktuelle Kriegskulisse und ihre posttraumatischen Folgen kaum denkbar.

Eine Ursache für diese Entwicklungen war sicherlich die gravierende Unterschätzung der Kriegsfolgen bei allen Konfliktparteien, insbesondere in der nach Demokratie und Rechtsstaat strebenden Ukraine. Neben den äußeren Faktoren wurde die Gewalteskalation im Osten auch durch den lokalen Heldendiskurs begünstigt, der nach dem Trauma des Majdan-Massakers reaktiviert wurde. Zu den historischen Vorläufern wie dem Kosaken-Mythos, den Opfernarrativen aus dem Bürgerkrieg (»Schlacht bei Kruty«) oder der Heroisierung der nationalistischen Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA) kamen

neue hinzu – der Opfermythos der »Himmlischen Hundertschaft« sowie der jüngste Kult um die »Kiborhy«, die Verteidiger des Serhij-Prokofjew-Flughafens in Donezk. Die Widersprüche einer Euromaidan-Ukraine kommen nirgendwo besser zum Vorschein als im Wahlslogan »Armee! Sprache! Glaube!« von Ex-Präsident Petro Poroschenko, der die Verknötung zwischen Nationalismus und Heldentum belegt. Auch wenn nach dem Sieg von Wolodymyr Selenskyj die Konjunktur wieder in die andere Richtung, auf einen Friedenskurs, umgeschlagen hat, ist der Einfluss dieser Heldennarrative auf die Innen- und Außenpolitik unübersehbar. Er äußert sich sowohl in der schleichenden Brutalisierung der Gesellschaft als auch in regelmäßigen Hysteriewellen und »Verrat«-Rufen, die jeden Kompromiss mit dem autoritären Russland und seinen Marionettenrepubliken begleiten. Vielmehr wird jede Annäherung an den schwierigen Nachbarn als Schmähung der Kriegsoffer gedeutet.

Der Krieg der Symbole

Bereits bei den ersten Straßenkämpfen während der Euromaidan-Proteste 2013 in Kyjiw fiel die Ähnlichkeit der Ausrüstung auf beiden Seiten zu virtuellen Computer- und Fantasywelten auf. Neben den martialisch-futuristischen Kampfanzügen der Polizei sowie dem Ski- oder Skater-Equipment der Protestierenden, wurden diese Assoziationen auch durch Drohnenaufnahmen und Livestreams verstärkt, die der entfesselten Gewalt einen episch-erhabenen Charakter verliehen. Der improvisierte Körperschutz der Protestierenden stärkte zwar ihren Kampfegeist, die makabre Game-Ästhetik des Geschehens ließ aber die Illusion der eigenen Unverwundbarkeit entstehen.

Die Suggestionskraft virtueller Kampfwelten erwies sich als dermaßen groß, dass sie nach den blutigen Auseinandersetzungen Eingang in die Bilderwelt der »Antiterroroperation« (ATO) im Osten des Landes fanden. Typische Parameter von Ego-Shooter- oder Battlefield-Spielen wie Noms de Guerre oder Besitz von »Ersatzleben« schienen die Grenzen zwischen Leben und Tod weiter zu verwischen. Somit wurde das chaotische und tödliche Kriegsgeschehen, ob auf den Straßen der Hauptstadt oder in der ostukrainischen Steppe zu einem »disembodied heavenly space« (Margaret Wertheim), eine Art Kriegsparadies, in dem der Kämpferkörper keine Grenzen kennt – eine Phantasie, die paradoxerweise durch die populären Berichte über erfolgreiche Prothetisierung bzw. »Wiederherstellung« der Verwundeten gefördert wurde.

Die Sehnsucht nach Sinngebung angesichts des Kriegschaos und der dargebrachten Opfer kam auch in einer symbolischen Überhöhung der Kampforte zum Ausdruck, zu denen vor allem der seit der ukrainischen Gegenoffensive im Mai zurückeroberte Donezker Flughafen gehörte. Die anlässlich der Europameisterschaft 2012 gebaute Anlage galt als nationales Prestigeobjekt, das die europäische Zugehörigkeit des Landes und ihre wiedergewonnene Fähigkeit zu großen Infrastrukturprojekten beweisen sollte.

Es war tatsächlich die symbolische Bedeutung und nicht die strategische Relevanz, die den Flughafen ins Zentrum der erbitterten kriegerischen Auseinandersetzungen rückte. Einen Tag nach der Wahl Petro Poroschenkos zum Präsidenten war der Vorzeigeflughafen am 26. Mai 2014 zunächst von Separatisten besetzt worden. Nach einer lang erwarteten Gegenoffensive gelang es der ukrainischen Armee ihn zurück zu erobern, dennoch fiel die Anlage durch das erste Minsk-Abkommen vom 5. September 2014 in eine von Separatisten kontrollierte Grenzzone. Seitdem wurde verbissen darum gekämpft, eine Schlacht, die fast vier Monate andauerte und insgesamt knapp tausend Soldatenopfer forderte. Das »internationale Tor« des Donbas verwandelte sich dabei in eine dystopische Trümmerlandschaft, in der die letzten ukrainischen Kämpfer am 22. Januar 2015 in Gefangenschaft gerieten.

Der Krieg als mediales Spektakel

Die hartnäckige Verteidigung des Flughafens und die erhöhte mediale Aufmerksamkeit förderten die Legendenbildung auf beiden Seiten. Während sie den Aufstieg der für ihre Brutalität berühmten separatistischen Warlords »Motorola« (Arsen Pawlow) und »Givi« (Michail Tolstych) begründete, der Anführer der Sturmseinheiten »Sparta« und »Somali«, brachte sie den ukrainischen Verteidigern den landesweiten Heldenstatus und Titel »Cyborgs« ein. Laut dem Dokumentarfilm »Aeroport« (Flughafen, 2015) des privaten Senders ICTV ent-

stamme er einem abgehörten Gespräch der Separatisten, die angeblich voller Respekt über den hartnäckigen Widerstand der umzingelten Garnison gesprochen hätten. Angesichts der apokalyptischen Ausmaße der Kämpfe war in ukrainischen Medien auch von einem ukrainischen »Mini-Verdun« oder der »Brest-Festung« die Rede.

Der mediale Effekt der zunehmenden Fixierung auf den militärisch zwar bedeutungslosen, aber symbolisch immer wichtigeren Flughafen war so groß, dass der Kampfeinsatz dort schnell zu einer nationalen Prestigeangelegenheit wurde und das Geschehen selbst – zu einer makabren monatelangen Live-Kriegsserie, die das Land in Atem hielt. Den hohen Stellenwert des Flughafens belegt die Aussage des renommierten russisch-amerikanischen Kriegsreporters Sergej Lojko, der im Auftrag der Los Angeles Times einige Tage mit den ukrainischen Soldaten verbrachte:

Alle wissen Bescheid über die Todesgefahr, alle wissen vom Albtraum, von der Hölle, die dort herrscht, aber sie alle versuchen dort hinzukommen [...] Als würde sich dort das geheime Zimmer aus dem »Picknick am Wegesrand« von den Strugackijs befinden, aus dem »Stalker« von Tarkovskij, in dem nicht so sehr all deine geheimen Wünsche erfüllt werden, sondern wo du als ukrainischer Mann, als Mann überhaupt, als Heimatverteidiger, wo du schließlich deine Mission begreifst.

Zugleich konnte jeder Fronteinsatz ungeahnte Karrierewege öffnen, wie der Aufstieg von »Cyborg« Maxym Hryschtschuk veranschaulicht, der vom gewöhnlichen Staatsanwalt zum stellvertretenden Leiter der spezialisierten Antikorruptionsstaatsanwaltschaft (SAP) aufstieg. Dem Sog des Heroismus folgend prägte die ukrainische Nationalbank eine eigene Cyborg-Münze, ein Trend, dem auch die ukrainische Post mit der eigenen Briefmarke nachkam.

Angesichts des »epischen« Charakters des Kampfes und seiner »tolkienhaften« Wahrnehmung als »Kampf des Guten gegen das Böse« (Lojko) ließ eine filmische Umsetzung nicht lange auf sich warten, zumal die ukrainische Filmindustrie nach der Neugründung des Staatlichen Filmkomitees (2005) und der Staatlichen Filmagentur auch ihrer Rolle bei der Nationsbildung gerecht werden sollte. Der Aufgabe nahm sich Achtem Seitablajew an, ein ukrainischer Schauspieler und Regisseur krimtatarischer Herkunft, der mit zwei historischen Dramen – »Chajtarma« (2012) und »Tschuscha molytwa« (Fremdes Gebet, 2017) – über die dramatische Geschichte der Krimtataren bekannt wurde. Der als »Cyborgs« betitelte Film sollte programmatisch kein Action-Thriller nach US-amerikanischem Vorbild mit hurrapatriotischer Botschaft werden. Die »Cyborgs« wurden zu 50 Prozent von der Staatlichen Filmagentur finanziert, das Gesamtbudget des Films betrug knapp über eine Million Euro. Die »am meisten erwartete Film- premiere des Winters« fand am 6. Dezember 2017 statt,

dem Tag der ukrainischen Streitkräfte, und spielte gleich am ersten Tag die Hälfte der Produktionskosten wieder ein – ein Rekord der ukrainischen Filmgeschichte.

Im Herzen der kriegesischen Apokalypse

Die äußere Filmhandlung entwickelt sich um einen Schichtwechsel unter den Verteidigern des Flughafens, bei dem verwundete, ermüdete und tote Soldaten durch neue ersetzt werden. Im Vordergrund steht die Motivation der Kämpfer, deren Darstellung russische Propagandamelungen und Fakenews über blutrünstige »Banderistennazis« bzw. »Ukropy«, wie die Angehörigen der ukrainischen Streitkräfte abfällig genannt werden, zerstreuen sollte. Die meisten Filmszenen sind in einem improvisierten Bunker im Inneren des Flughafens angesiedelt, wo eine intensive Kommunikation zwischen den Kämpfern stattfindet.

Eine zentrale Rolle spielt dabei das Kernteam der Verteidiger um Major »Serp« (August) mit seiner kleinen Gruppe kampferprobter Soldaten. Entgegen der Ankündigungen beginnt der Film mit patriotischer Pädagogik: Gleich nach der Ankunft befragt der Major die Neuankömmlinge nach ihren Motiven für den lebensgefährlichen Einsatz. Die bunte Zusammensetzung des Nachschubs – ein russischsprachiger Berufssoldat namens »Subota« (Samstag), ein pensionierter Freiwilliger aus Myrhorod namens »Staryj« (Der Alte), sowie der wohlbehütete Musikstudent »Maschor« (Dur) – soll die inklusiven basisdemokratischen Ideale des Euromaidans sowie ihre vielfältigen Beweggründe spiegeln. Der gemeinsame Nenner der heterogenen Truppe ist aber ein tiefes Unbehagen an heimatlichen Zuständen – von der Korruption, kaputter Umwelt bis zur Fremdbestimmung durch den russischen Nachbarn.

Gegen diese düstere Alltagswirklichkeit der Ukraine mit ihren verletzten Grenzen wird in dem Film affektiv und diskursiv immer wieder die imaginäre Vision einer wahren Ukraine mobilisiert, die sich signifikanterweise in einem Zitat aus dem Klassiker »Sadok wyschnewyj kolo chaty« (Kirschgarten neben dem Haus, 1847) von Taras Schewtschenko verdichtet. Obwohl sie den erträumten Kirschgarten noch nicht erreicht hätten, so »Serp«, trügen die Soldaten ihn alle bereits in ihrem Herzen und tragen mit ihrem Kampf zu seiner Realisierung bei. Zugleich verkörpert der Flughafenbunker mit den Resten exquisiter Duty-Free-Waren auf eine makabre Art schon jetzt das für die meisten Männer unerreichbare Konsumparadies.

Neben kleineren Spannungen etwa zwischen dem blutrünstigen »Mars« und dem jungen Psychologen »Psych«, einem humanistisch orientierten Vertreter der jüngeren »Maidan-Generation«, zeichnet sich der Hauptkonflikt doch zwischen »Maschor« und »Serp« ab. Während der erfahrene »Serp« auf strenger Disziplin und Selbstkontrolle beharrt, setzt »Maschor« sein Leben immer wieder aufs Spiel, um mit seiner Improvisationsgabe Wunder an Heldenmut und militärischem Glück zu erzielen.

Der wahre Grund für »Maschors« aufmüpfige Haltung ist sein Gefühl der moralischen Überlegenheit. Als Kind der Unabhängigkeit, Musiker und Aktivist des Euromaidans, verkörpert er die junge europäische Elite des Landes, vor allem jene Studenten, die eine treibende Kraft hinter den Protesten waren. Seine Trompete entstammt ebenfalls der Ikonographie »der Revolution der Würde«. Sie verweist auf Kostjantyn Olijnyk, einen ehemaligen Militärmusiker aus Charkiw, der die Protestierenden bei den ersten blutigen Zusammenstößen mit der Polizei mit einer Mischung aus nationalistischen und sowjetischen Kampfschlagern in der Hruschewskyj-Straße anfeuerte.

Als Künstler und Europäer handelt »Maschor« kreativ, denkt tolerant und in »horizontalen« Kategorien einer sich selbst organisierenden Zivilgesellschaft. Nach einer Maßregelung durch »Serp« begründet der junge Mann sein abweichendes Verhalten mit einem tiefen Misstrauen gegenüber einer Vätergeneration, die das Land an den Rand des politischen und wirtschaftlichen Ruins brachte. Schuld daran sei das Erbe der Sowjetunion, das auch der autoritätshörige und nationalistische *homo sovieticus* »Serp« verkörpere: »Alle, die noch in der Sowjetunion geboren wurden, ihr seid alle zusammen Loser und Verräter! Darum bin ich jetzt hier und nicht auf irgendeinem schieß internationalen Wettbewerb, wo ich keine Waffe in der Hand halten müsste«.

Der simulierte Dialog

Doch gerade aufgrund der Exzessivität und affektiven Rhetorik können »Maschors« Argumente von den Zuschauenden kaum ernst genommen werden, genauso wenig wie »Serpens« Ausfälle gegen den auf Russisch schreibenden Klassiker und Landsmann Nikolaj (Mykola) Gogol. Die übertriebene Theatralik so mancher Dialogsituation, die schon auf der Intonationsebene versagt, hat im Film System und führt uns zu einem zentralen Problem seiner rhetorischen Struktur – seiner Pseudodialogizität. Aufgrund ihres absurd-zugespitzten Charakters wirken die gegenseitigen Vorwürfe und Positionen der Protagonisten zunehmend als Simulation eines Disputs im ideologisch homogenen Lager.

Die wahre Hierarchie der Argumente veranschaulicht jedoch die Episode, in der ein gefangengenommener Separatist auf Drängen des »liberalen« »Maschor« in den sicheren Tod durch die eigenen Scharfschützen entlassen wird. Dabei erscheint »Serpens« darwinistische Sicht der ukrainisch-russischen Beziehungen zuweilen in einem komplementären Verhältnis zu »Maschors« (pseudo)liberalen und pazifistischen Deklarationen. »Serpens« von Misstrauen geprägte Haltung wird im Film als ein solides, weil »realistisches« Fundament der künftigen europäischen Ukraine präsentiert; ein verlässlicher Unterbau, der erst die »utopischen« Ansichten

»Maschors« und seine toleranten Phantastereien ermöglicht. Damit wird die zentrale Kernformel des nationalistischen Narrativs wiederholt, die das Scheitern der bisherigen ukrainischen Staatsgründungen, z. B. nach der Februarrevolution von 1917, hauptsächlich auf den Mangel an militärischer Stärke und Konsequenz gegenüber den Feinden zurückführte. Trotz aller deklarierten Unterschiede sieht keiner eine Alternative zum Krieg.

Die Dominanz eines machiavellistischen Denkens in der Krisensituation führt eine weitere Auseinandersetzung zwischen »Maschor« und »Serpen« vor Augen. Auf »Maschors« Kritik, für das gegenwärtige Desaster trage die nationalistische Ideologie seines Vorgesetzten, »das ganze Pathos, die Rhetorik, [...] dieses mittelalterliche Naphtalin« die Verantwortung, reagiert »Serpen« mit einem empörten Einwand, dem »Maschor« wenig entgegenzusetzen hat: »Und wieso habt ihr euch, als es brenzlich wurde, auf dieses Naphtalin gestürzt? Gestickte Hemden rausgeholt, Fahnen? Weil ihr unbewusst verstanden habt: Ohne dieses Naphtalin gibt es euch nicht!«. Die liberale Offenheit, »Tolerastie« und »Kosmopolitismus« der Jungen gefährdeten laut »Serpen« die ukrainische Kultur und ihren Lebensraum. Ohne Mythen und Helden müsse das Land im Kampf gegen Russland unterliegen, das »alle Ressourcen«, selbst Gogol (sic!), für seine Indoktrinierung der »russischen Welt« zu mobilisieren wisse. Dass diese Position »Serpens« auch diejenige der Regie ist, legt die Untermauerung dieser Worte mit dramatischen Geigenklängen nahe, die sie als eine tiefe Offenbarung erscheinen lassen.

Unter diesem Gesichtspunkt scheint »Maschors« Funktion weniger in der Artikulation einer ernsthaften Gegenposition als in der Aktualisierung der manichäischen Kriegslogik zu bestehen, die durch den Märtyrertod seines Vorgesetzten zusätzlich bestätigt und sakralisiert wird. Die instrumentale Funktion »Maschors« manifestiert sich auch in der Sprachfrage. Während für seinen Vorgesetzten das Ukrainische als gleichwertige Waffe in diesem Krieg zu gebrauchen ist, betont »Maschor«, dass er die Sprache als Musik betrachte. Seine Bemerkung in einer Kampfpause, nun müsse er »diese Art von Musik« spielen, macht seine Aussage aber äußerst doppeldeutig. Bedeutet dies eine grundsätzliche Ablehnung der Gewalt, oder ist die Musik letztlich ein Euphemismus für das Gedonner der Waffen? Soll die Kunst das gegenseitige Morden stoppen oder den Edelmut der rauen Soldatenherzen hervorheben und den unnachgiebigen Kampf rechtfertigen?

Die Verführung zum Krieg

Die besondere Rolle des kämpfenden Musikstudenten kulminiert im Soundtrack, insbesondere in seinem Leitmotiv – dem Tango »Huzulka Ksenja« (Die Huzulin Ksenja). So erklingt das bekannte Tanzlied in

den Kampfpausen wiederholt als Ausdruck der soldatischen Erhabenheit, »Maschor« bläst seine Melodie beim Abschied von seinem aus dem Hinterhalt ermordeten Mentor. Dennoch kommt der Tango im Film nicht in seiner klassischen Ausführung von einem Café-Orchester, sondern in einer Interpretation durch Swjatoslaw Wakartschuk, den Politiker und Frontman der westukrainischen Kultband Okean Elzy, vor.

Als international erfolgreichste Rockgruppe der Ukraine ist Okean Elzy nicht nur das Aushängeschild des Landes, sondern ein Wegbegleiter der ersten Jahrzehnte seiner Unabhängigkeit. Dass es bei Wakartschuks Musik nicht nur um eine politische, sondern auch um eine eminent kulturpolitische Wahl geht, zeigt sich besonders deutlich in der Einspielung des besagten Tangos. Bei der »Huzulin Ksenja« handelt es sich um eine Komposition aus den 1930er Jahren von Jaroslaw Barnytsch, die bis heute zum Standardrepertoire der (west)ukrainischen Hochzeits- und Restaurantmusik gehört. Die Wahl des Tango-Remakes als Filmmusik steht somit im Zeichen einer Mode, die authentische Volkskunst der Karpatenstämme als Ursprung und Kern der ukrainischen Identität sieht. Symptomatisch für diesen Trend zu ihrer Ethnisierung ist die Konjunktur des gestickten Trachtenhemds *Wyschywanka*, das spätestens seit der Präsidentschaft Wiktor Juschtschenkos Mitte der 2000er Jahre und dem Erfolg von Ruslanas »Wild Dances« beim Eurovision-Song Contest 2005 zum zentralen Symbol einer »unverfälschten« ukrainischen Identität aufstieg. Der Tango rückt so ins affektive und imaginäre Zentrum einer märchenhaften nationalen Wunscherfüllung, die als Amalgam eines idealisierten »alten Europa« mit einem ahistorischen Naturparadies erscheint, unversehrt durch die Erschütterungen des 20. Jahrhunderts, vor allem durch die Folgen der repressiven Sowjetmacht, die nun allein für das ganze Leid der Geschichte geradestehen muss.

Der Kontrast zwischen eher leb- und lieblosen Spuren realer Frauen im Film und der musikalisch zelebrierten Anhimmlung der Huzulin lässt somit den ketzerischen Verdacht aufkommen, dass die Liebeshymnen der Cyborgs gar nicht einer irdischen Frau gelten, sondern dass die mythische Ksenja im Filmkontext einerseits die Fiktion der ethnischen Reinheit, andererseits den Tod symbolisiert. Ihre letztlich abstrakte Verehrung inmitten der männerdominierten apokalyptischen Todeslandschaft scheint nicht Eros zu folgen. Sie gehorcht einem latenten Zerstörungsdrang, der in diesem Herzen eines mit allen medialen und ideologischen Mitteln geführten Krieges als wahres Leben, Freiheit, Liebe und Heimat inszeniert wird.

Informationen über den Autor und ausgewählte Publikationen finden Sie auf der nächsten Seite.

Über den Autor

Prof. Dr. Roman Dubasevych studierte Germanistik in Lwiw, Freiburg und Graz sowie Literaturtheorie und politische Philosophie in Regensburg. An der Universität Wien wurde er mit einer Arbeit über den Habsburgermythos in der postsowjetischen Westukraine promoviert. Seit April 2018 ist er Juniorprofessor für Ukrainische Kulturwissenschaft in Greifswald und akademischer Leiter der internationalen Sommerschule »Greifswalder Ukrainicum«. Seine Forschungsinteressen gelten Theorien des kulturellen Gedächtnisses, der transgenerationalen Traumavermittlung, der Postkolonialen Theorie sowie den kulturellen Repräsentationen des Krieges in der Ostukraine.

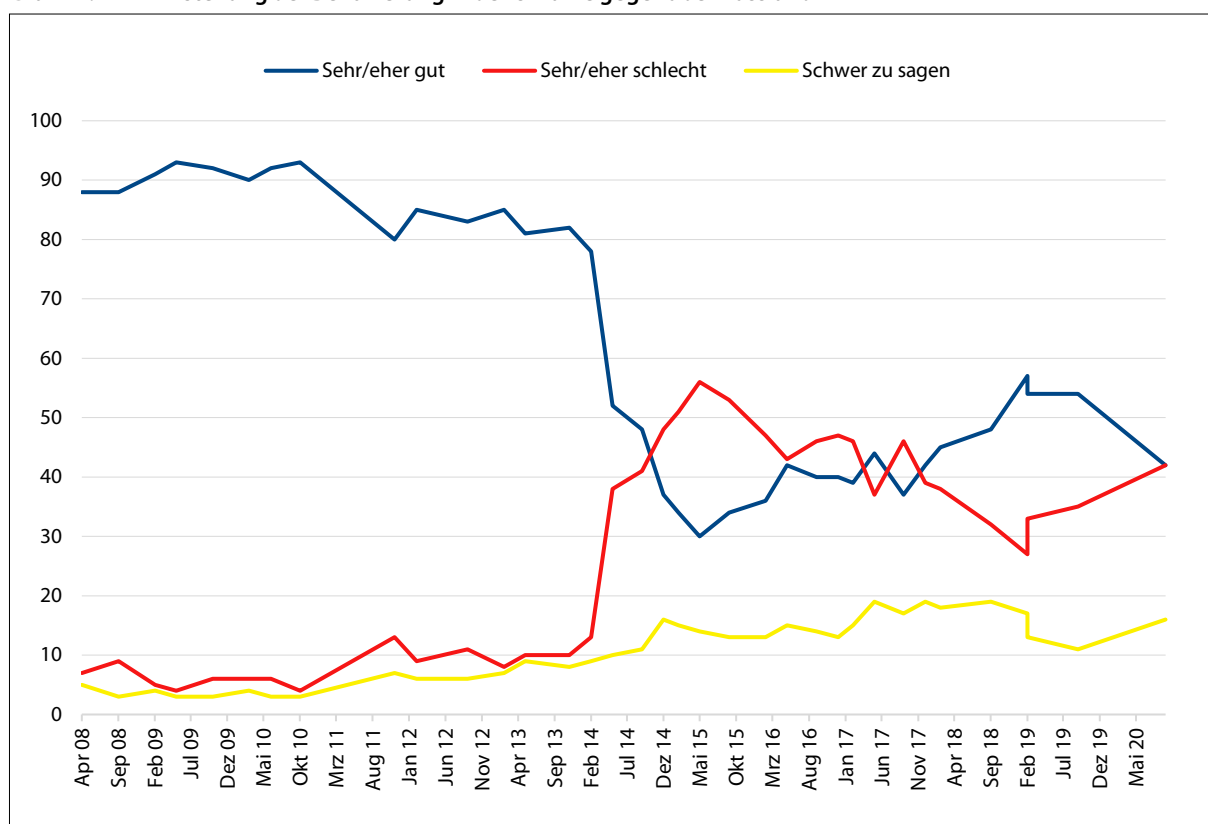
Ausgewählte Publikationen

Is the Past a Secret Language? The Jewish Other and the Holocaust in Iurii Vynnychuk's Novel *Tango of Death* (2020); Sirenen des Krieges: diskursive und affektive Dimensionen des Ukraine-Konflikts (2019, Hrsg.); Die Erinnerung an die Habsburgermonarchie in der ukrainischen Kultur der Gegenwart (2017).

UMFRAGE

Meinungsumfragen zum Donbas

Grafik 1: Einstellung der Bevölkerung in der Ukraine gegenüber Russland

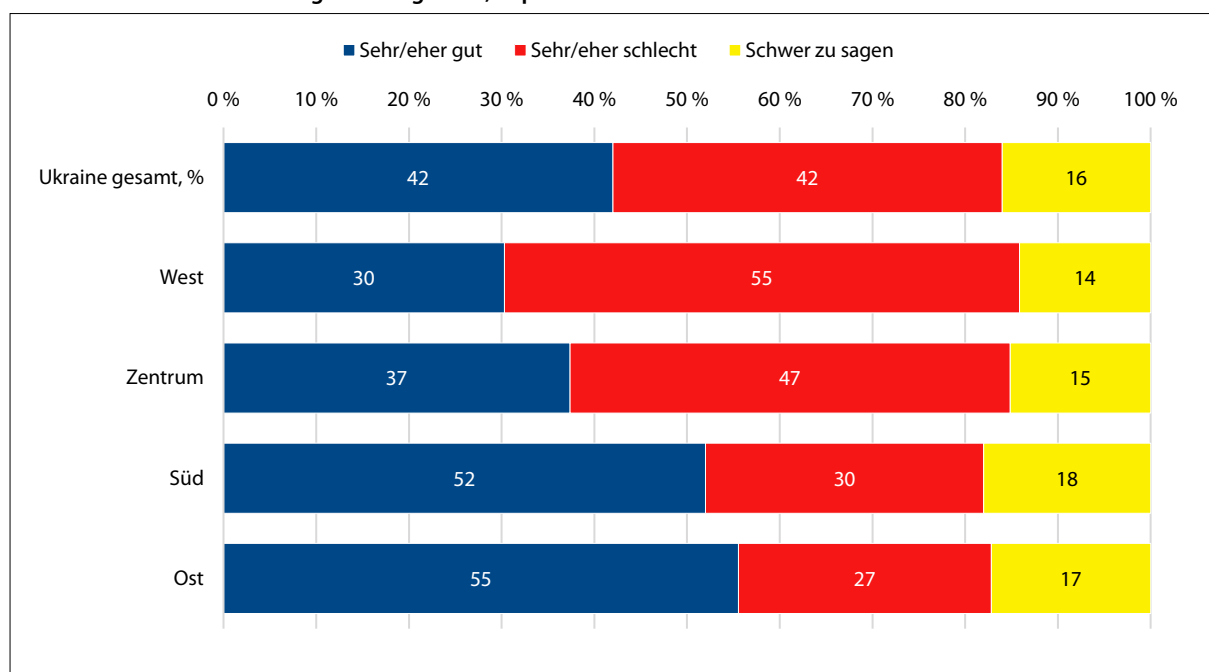


Quelle: Kiewer Internationales Institut für Soziologie, 07.10.2020, <https://kiis.com.ua/?lang=rus&cat=reports&id=972&page=1>

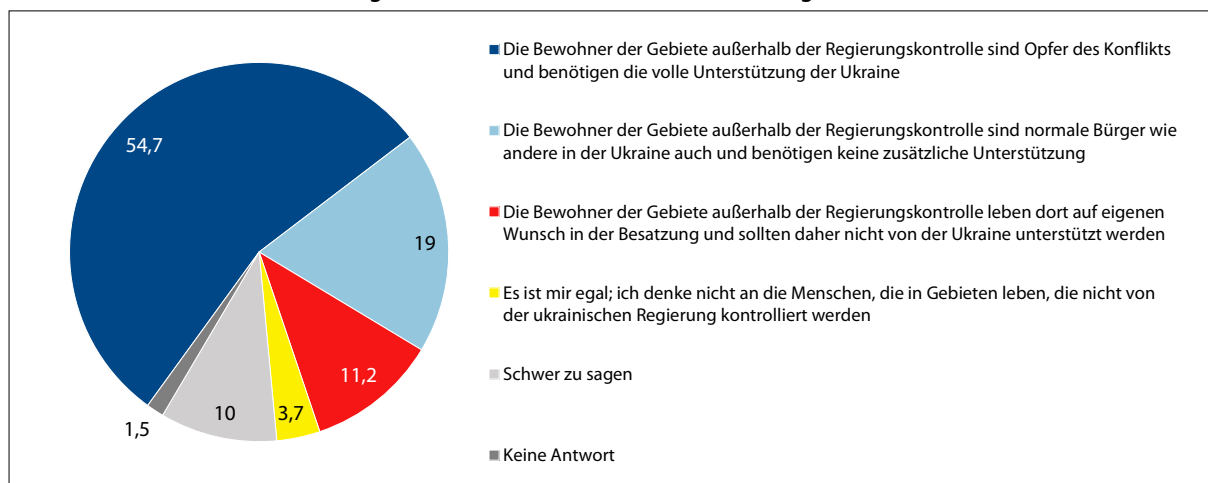
Tabelle 1: Einstellung der Bevölkerung in der Ukraine gegenüber Russland

Datum	Sehr/eher gut	Sehr/eher schlecht	Schwer zu sagen	Datum	Sehr/eher gut	Sehr/eher schlecht	Schwer zu sagen
April 2008	88	7	5	Februar 2015	34	51	15
September 2008	88	9	3	Mai 2015	30	56	14
Februar 2009	91	5	4	September 2015	34	53	13
Mai 2009	93	4	3	Februar 2016	36	47	13
Oktober 2009	92	6	3	Mai 2016	42	43	15
März 2010	90	6	4	September 2016	40	46	14
Juni 2010	92	6	3	Dezember 2016	40	47	13
Oktober 2010	93	4	3	Februar 2017	39	46	15
November 2011	80	13	7	Mai 2017	44	37	19
Februar 2012	85	9	6	September 2017	37	46	17
September 2012	83	11	6	Dezember 2017	42	39	19
Februar 2013	85	8	7	Februar 2018	45	38	18
Mai 2013	81	10	9	September 2018	48	32	19
November 2013	82	10	8	Februar 2019	57	27	17
Februar 2014	78	13	9	September 2019	54	35	11
Mai 2014	52	38	10	Februar 2019	54	33	13
September 2014	48	41	11	September 2020	42	42	16
Dezember 2014	37	48	16				

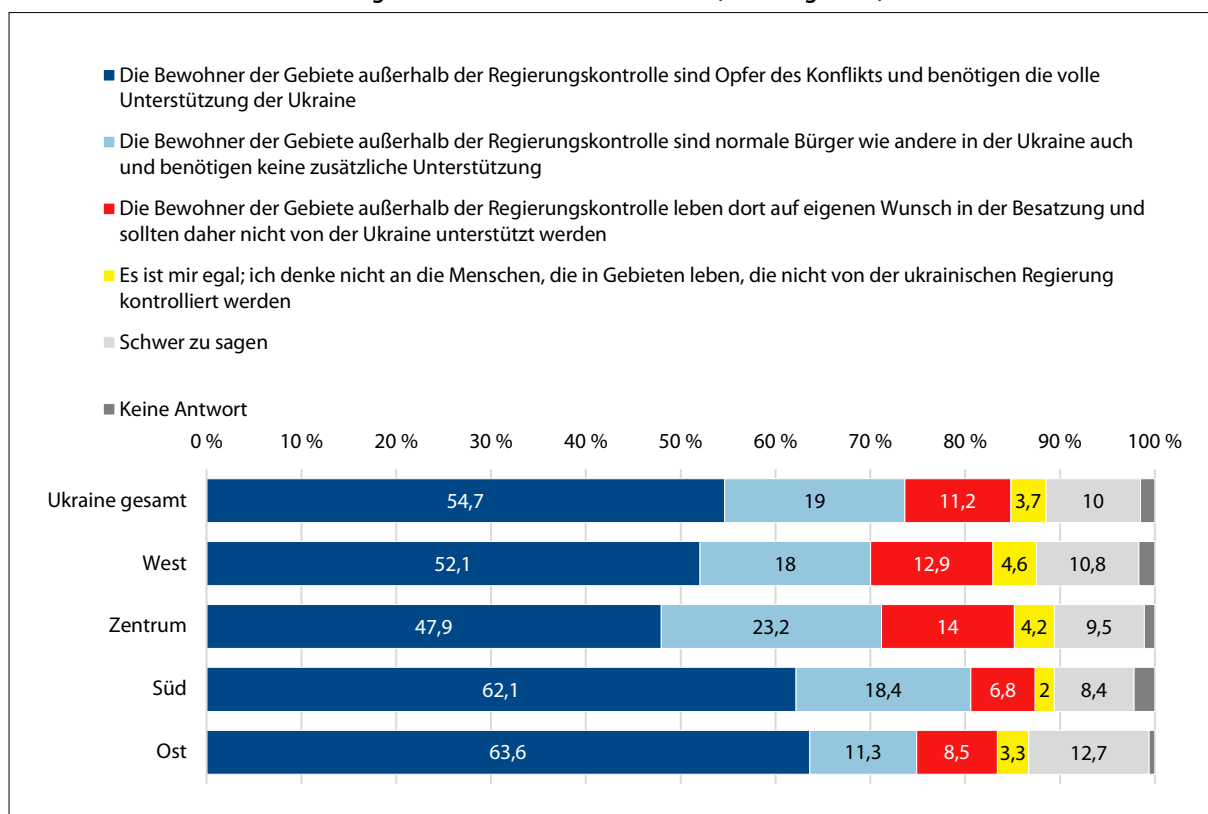
Quelle: Kiewer Internationales Institut für Soziologie, 07.10.2020, <https://kiis.com.ua/?lang=rus&cat=reports&id=972&page=1>

**Grafik 2: Einstellung der Bevölkerung in der Ukraine gegenüber Russland
Aufschlüsselung nach Regionen, September 2020**

Quelle: Kiewer Internationales Institut für Soziologie, 07.10.2020, <https://kiis.com.ua/?lang=rus&cat=reports&id=972&page=1>

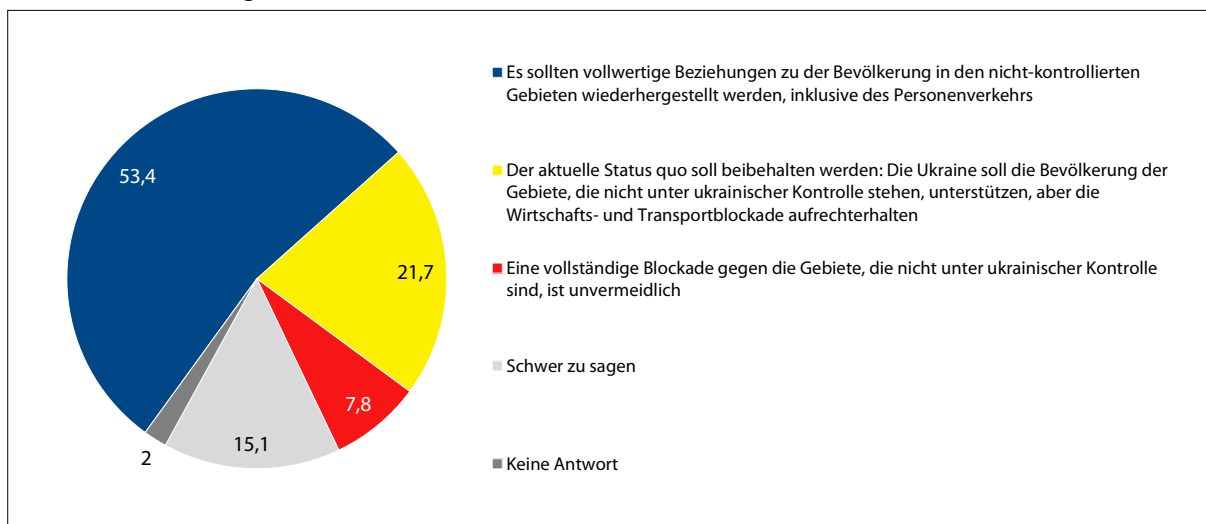
Grafik 3: Welcher dieser Aussagen stimmen Sie am meisten zu? (Ukraine gesamt)

Quelle: UNDP Ukraine, 10.08.2020, <https://www.ua.undp.org/content/ukraine/en/home/presscenter/pressreleases/2020/half-of-ukrainians-want-restored-ties-with-non-government-contro.html>.

Grafik 4: Welcher dieser Aussagen stimmen Sie am meisten zu? (nach Regionen)

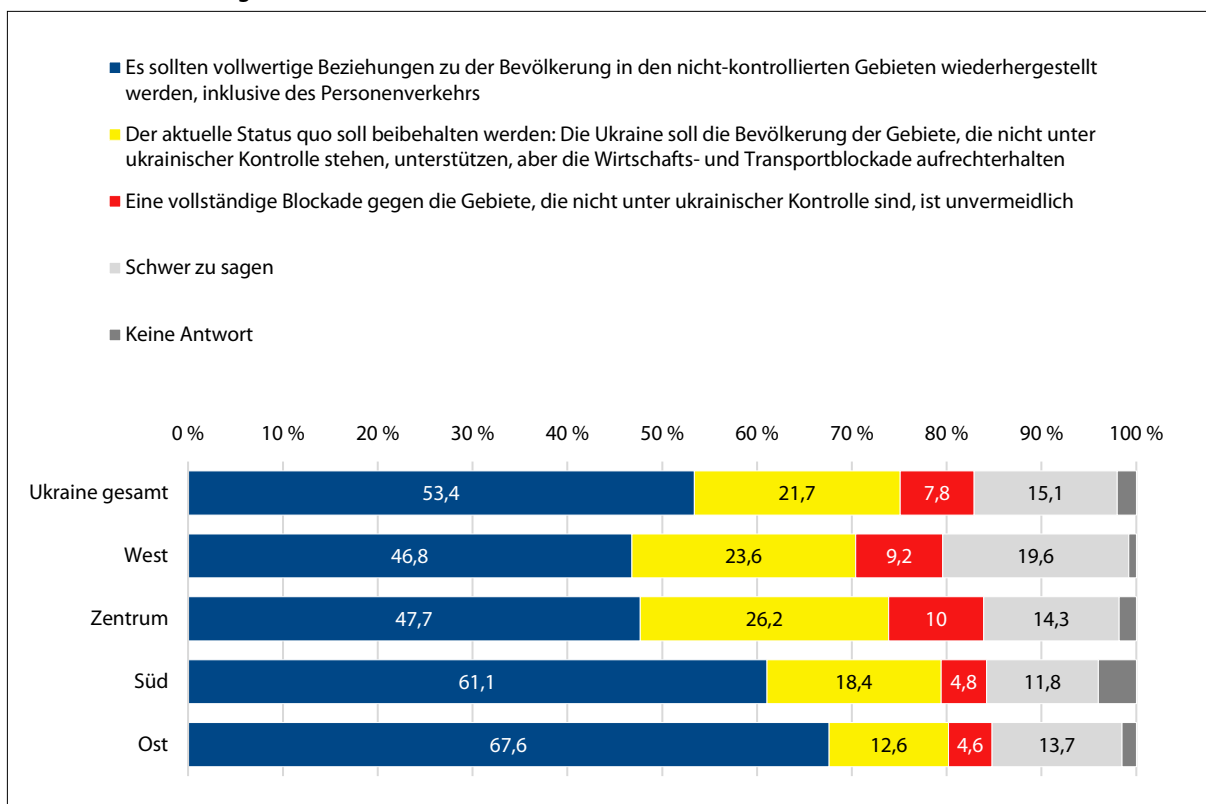
Quelle: UNDP Ukraine, 10.08.2020, <https://www.ua.undp.org/content/ukraine/en/home/presscenter/pressreleases/2020/half-of-ukrainians-want-restored-ties-with-non-government-contro.html>.

Grafik 5: Wie sollte die offizielle Politik der Ukraine gegenüber den nicht-kontrollierten Gebieten sein? (Ukraine gesamt)



Quelle: UNDP Ukraine, 10.08.2020, <https://www.ua.undp.org/content/ukraine/en/home/presscenter/pressreleases/2020/half-of-ukrainians-want-restored-ties-with-non-government-contro.html>.

Grafik 6: Wie sollte die offizielle Politik der Ukraine gegenüber den nicht-kontrollierten Gebieten sein? (nach Regionen)



Quelle: UNDP Ukraine, 10.08.2020, <https://www.ua.undp.org/content/ukraine/en/home/presscenter/pressreleases/2020/half-of-ukrainians-want-restored-ties-with-non-government-contro.html>.

Rechtsradikale Musik in der Ukraine

Von Lesia Bidochko (Nationale Universität »Kiew-Mohyla-Akademie«)

DOI: 10.31205/UA.240.02

Zusammenfassung

Rechte Bands, insbesondere Rechtsrock, sind eine besonders populäre Ausprägungsform des Rechtsextremismus und sind für viele der Einstieg in die rechte Szene. Was kennzeichnet die rechtsextreme Musikszene in der Ukraine? Welchen Einfluss hatten der Maidan und der Krieg im Osten des Landes auf diese – und welchen Einfluss hat rechtsextremistische Musik auf Politik und Gesellschaft? Der folgende Text analysiert diese und weitere Fragen am Beispiel der in der Ukraine populären Rechtsrock-Band *Sokyra Peruna*.

Der Maidan und die Rechten

Angeichts der propagandistischen Bemühungen des Kremls, den blutigen Protestwinter 2013/14, die Annexion der Krim sowie den inzwischen seit sechs Jahren andauernden Krieg im Donbas einer angeblichen »faschistischen Junta« in Kiew zuzuschreiben, scheint der Abwehrreflex vieler Ukrainer, Rechtsextremismus und Neofaschismus im eigenen Land empört zurückzuweisen, um der Propaganda des Kremls nicht in die Hände zu spielen, mehr als verständlich. Im Sommer 2020 machte der Fall um die Journalistin Jekaterina Sergatskova des unabhängigen ukrainischen Onlinemediums *Zaborona* bis nach Deutschland Schlagzeilen: Ihr wurde vorgeworfen, mit einem Artikel über die Verbindungen eines Vertreters der angesehenen ukrainischen NGO *Stop Fake* zu ukrainischen Neonazis – darunter zum Sänger der Band *Sokyra Peruna* – der russischen Propaganda in die Hände zu spielen. Daraufhin erhielt Sergatskova Morddrohungen und sah sich gezwungen, mit ihrer Familie unterzutauchen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass im Zuge des Euromaidans die Rechten lautstark von sich Reden machten und ihre rechtsradikale Rhetorik den politischen Mainstream erreichte. Das markanteste Beispiel ist der Umstand, dass sich ein großer Teil der ukrainischen Gesellschaft, die Politik und die Armee die Parole »Slawa Ukraini! Herojam slawa! («Ruhm der Ukraine! Ruhm den Helden!«) aneigneten. Diese Parole war in den 1920er Jahren im Bandera-Flügel der ultranationalistischen *Organisation Ukrainischer Nationalisten* (OUN) verbreitet. Auch Schlachtrufe wie »Ruhm der Nation! Tod den Feinden!« und »Ukraine über alles!«, die vor dem Maidan nur bei rechten Gruppen wie der *Ukrainischen Nationalistischen Selbstverteidigung* (UNSO), der militanten Sparte der Partei *Ukrainische Nationalversammlung* (UNA) gebräuchlich waren, haben es aus ihrem Nischendasein in die Alltagssprache geschafft. Durch den Maidan und den Konflikt im Osten des Landes erhielten die Rechtsradikalen eine gesellschaftliche Aufwertung und wurden in den Medien und im

öffentlichen Diskurs oft als »unsere Jungs«, »Helden des Maidan«, »Verteidiger der Ukraine« und »Patrioten« bezeichnet.

Dabei waren viele von ihnen zuvor marginale politische Akteure gewesen: junge Frauen und Männer aus informellen Kreisen der Rock- und Fußballsubkultur, ohne feste Strukturen und Organisationen und ohne öffentliche Beachtung. Einige Jahre vor dem Euromaidan versuchten die »alten Nationalisten« (die Allukrainische Vereinigung *Swoboda* («Freiheit»), UNA-UNSO sowie die Nachfolger der OUN) ihre Basis zu vergrößern, indem sie versuchten, Fußball-Ultras, Straßen-Skinheads und andere Gruppen zu kooptieren. Jedoch wurde erst der Maidan zum Katalysator für diesen Zusammenschluss der alten Ultrarechten mit neuen Anhängern und integrierte allmählich rechtsradikale Jugendliche und junge Erwachsene in organisierte Strukturen ein.

Ukrainischer Rechtsrock zwischen slawischen Mythen, arischer Ideologie, ukrainischem Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus

Der heutige Rechtsextremismus in der Ukraine ist eklektisch und setzt sich aus vielschichtigen Elementen zusammen: Es gibt Anleihen aus dem klassischen Faschismus, z. B. die Vorstellung von der Palingenese als der Wiedergeburt der Nation; die Berufung auf längst vergangene »goldene« Zeiten des Ruhmes und der Größe; sowie den Populismus, der einfache Lösungen für komplexe Probleme verspricht. Diese Elemente werden kombiniert mit solchen aus dem Nationalsozialismus, darunter Antisemitismus, Rassismus und Xenophobie. Hinzu kommen Elemente des Paganismus sowie ein ausgeprägter ukrainischer Nationalismus, der sich z. B. durch die Glorifizierung der OUN und deren militärischen Flügel UPA (Ukrainischen Aufstandsarmee) auszeichnet.

Musik spielt als Instrument zur Verbreitung und Legitimierung der rechtsextremen Ideologie und Mobi-

lisierung der Anhängerschaft eine zentrale Rolle. Dabei hat sie einen besonderen funktionalen Effekt, indem z. B. junge Menschen damit für die ultranationalistische Bewegung geworben werden. Durch Musik wird ein symbolträchtiger Raum für extremistische Politik geschaffen.

Insgesamt sind für ukrainische ultranationalistische Bands die gleichen Trends und Themen (Paganismus, Nativismus, Bellizismus, Rassismus etc.) wie für ihre westeuropäischen Pendanten kennzeichnend. Hinzu kommen Anknüpfungen an die slawische und/oder regionale ukrainische Geschichte. So taucht die im Neofaschismus im Westen und in Russland populäre ablehnende Haltung gegenüber dem Christentum z. B. bei der ukrainischen Band *Kroda* auf. In ihrem Lied »Weine dich bei mir aus, Fluss (Verrat des Fürsten Wladimir)« geht es um die Annahme des orthodoxen Christentums in der Kiewer Rus. Der Täufer der Kiewer Rus wird dabei in einem abfälligen Ton als »Verräter des Glaubens« bezeichnet. Im gleichen Lied tritt die für rechtes Denken typische Nostalgie über jene mythischen Zeiten, als die Slawen angeblich ein mächtiges unteilbares Volk waren, das einen gemeinsamen Pantheon an Göttern hatte, zu Tage. Die Interpreten sind der Ansicht, dass eben dieses Heidentum eine Garantie für die Stärke und Unbezwingbarkeit des Staates sei.

Auch in ihren Liedern »Wind aus den Bergen« und »Hinter dem Horizont hervor« aus dem Album »Zum Horizont des Lebens« wird dieses gemeinsame Pantheon besungen, die die Größe und die Kraft der alten Rus symbolisieren und bei esoterischen Nationalisten populär sind: Perun, der Donnergott, Striboh, Gott der Luft und Swaroh, Gott des Himmelsfeuers. Sie tragen in deren Vorstellung zum Sieg des Fürsten Swjatoslaw, der unter Rechtsradikalen als einer der größten Eroberer aus der Zeit der Rus gilt, bei. Die Gruppe *Dub Buk* identifiziert in dem Lied »Marsch der slawischen Streitäxte« aus dem Album »Rus über alles« die Ukrainer mit den Ariern, setzt die slawischen Götter den arischen gleich, und zeigt somit deutlich eine Verbindung zwischen ihrer Weltsicht und der nazistischen Ideologie.

Die Band *Rusyschi* [die Bezeichnung für einen Bewohner der Kiewer Rus; d. Red.] beruft sich in ihrem Lied »Die letzte Bastion« ebenfalls auf eine mythische heroische Vergangenheit. Diese wird mit der Jaromarsburg bei Kap Arkona auf Rügen in Verbindung gebracht, die vom 10. bis zum 12. Jahrhundert ein religiöses Zentrum der Slawen war:

»Die Größe der slawischen Recken bezwingt
die Sklaven
Laut und stolz tönt Arkona – ewig die
Jahrtausende!«.

In diesem und anderen Liedern von *Rusyschi* zeigt sich die für radikale Nationalisten typische Lobpreisung

von Schlachten, Krieg sowie militärischen Attributen und Ritualen.

In dem Lied »Und die Heerschar begann« aus dem Album »Ewig die Jahrtausende« verbindet die Band *Rusyschi* die mythische Geschichte von slawischen Schlachten um die Rus mit einer Huldigung für die Kämpfer der UPA:

»Ihr habt euch für den Ruhm und die Freiheit
geschlagen
ihr seid in den Tod gezogen und habt die Rus
nicht verraten
Die Weisung des Führers hat euch in den
Kampf getragen
und der Feind versagte und ging
General Schuchewytsch, du bleibst ewig ein
Held. Dein ist der Ruhm!«

Hier ergibt sich aber ein gewisser Widerspruch. Einerseits seien die Slawen ein brüderlich einiges Volk. Andererseits war Roman Schuchewytsch nicht General einer Armee der vereinten Slawen, sondern General der UPA, die gegen einen Teil des früher verkündeten brüderlichen ostslawischen Volkes, nämlich gegen Russen in der Roten Armee (und gegen die westslawischen Polen) kämpften. Im gleichen Lied von *Rusyschi* wird davon erzählt, dass der »unbezwingbare slawische Krieger« während der Offensive der Roten Armee 1944 im Kessel von Brody Widerstand leistete. Bei dieser Offensive lieferte eine Armee der Wehrmacht, zu der auch die aus ukrainischen Freiwilligen gebildete SS-Division »Galizien« gehörte, der sowjetischen 1. Ukrainischen Front heftige Kämpfe.

Rechtsrock am Beispiel von *Sokyra Peruna*

Die ukrainischen rechtsextremistischen Musikgruppen demonstrieren auch Solidarität mit europäischen Bands und übernehmen zum Teil deren Mythen und Phrasen. So verwendet die populäre Band *Sokyra Peruna* (Peruns Streitaxt) in dem Lied »Ukrainischer Patriot« eher westliche als ukrainische rassistische Formeln:

»das weiße keltische Kreuz schwingt über der
Welt [...] Es wird einen Kampf um unseren
Traum geben, um den Weißen Stolz, die Weiße
Kraft, damit vom San bis zur Donau die Weiße
Liga herrsche.«

In ihrem Lied »Pride of Europe« liefert *Sokyra Peruna* ein verallgemeinertes Bild des »Weißen Mannes« und ruft dazu auf, die ruhmreiche Vergangenheit Europas als Schatz der Nation nicht zu verraten. Solche Ideen können als Tribut an eine Mode und die Tradition des *Hate Metal* gewertet werden, als bewusste Gleichsetzung der ukrainischen und der europäischen Gemeinschaften. *Sokyra Peruna* wendet sich in ihrem Lied »Geboren, um zu siegen« aus dem Album »...den Toten und den Lebenden und den Ungeborenen...« an den britischer

Neonazi Ian Stuart, dem Gründer der Band Screwdriver und des rechtsextremen Netzwerks »Blood and Honour«.

Auch das ewige Thema Antisemitismus und Aufrufe zur Vernichtung der Juden sind in der ukrainischen rechtsradikalen Musik präsent. Das kann als ein Versuch betrachtet werden, den Traditionen europäischer rechtsradikaler Bands nachzueifern, aber auch als Fortführung ukrainischer antisemitischer Traditionen. So wird zum Beispiel der Holocaust bei *Sokyra Peruna*s Song »Sechs Millionen Worte der Lüge« angezweifelt:

»Sechs Millionen Worte der Lüge, die sie über den Holocaust und Zyklon B erfinden. Und du fragst, wo sind die Beweise?«

*Sokyra Peruna*s brisante Nähe zur Politik

2006 gaben die Bandmitglieder von *Sokyra Peruna* in einem Interview für die kanadische rechtsradikale Zeitschrift *Resistance* an, sich offiziell 1998 bei einem Gedenkkonzert für Rudolf Hess gegründet zu haben. Zu ihren damaligen Aktivitäten äußerte sich die Band folgendermaßen:

»Wir vertreten in der Ukraine diese beiden Worte [Blood & Honour], die zum Namen der Organisation wurden, die unser geistiger Vater Ian Stuart gründete. Wir kämpfen für das Blut und für die Ehre unserer Rasse. Ich habe auch außerordentliche Hochachtung für *Creativity Movement* [eine US-amerikanische rassistische Organisation] als einer Struktur mit einer mächtigen Ideologie und großem Potenzial«.

Dmytro »Demjan« Wolkow, Schlagzeuger der Band, wurde 2002 wegen eines Pogroms gegen die Brodskij-Synagoge im Kiewer Stadtzentrum verurteilt. Die Orange Revolution war für *Sokyra Peruna* ein

»Versuch zionistischer Kreise das Große Land zu zerstören und zwei große Völker aufeinander zu hetzen, das der Ukraine und das Russlands [...] Unter dem Deckmantel des Judäoliberalismus vernichtet dieses Teufelspack eines der größten und reichsten europäischen Länder«.

2006 unterstützte der Sänger der Band Arsenik »Bilodub« Klimatschow Oleh Tjahnybok, den Anführer der rechtsgerichteten Allukrainischen Vereinigung *Svoboda*. Im Zuge der blutigen Proteste im Winter 2013/14 schloss sich Klimatschow dem noch radikaleren »Rechten Sektor« an, der mit andauernder Protestdauer und zunehmender Eskalation der Gewalt ins Rampenlicht rückte. Im September 2014 trat die Gruppe zusammen mit anderen rechtsextremen Bands im Kiewer Club Bingo bei einem Wohltätigkeitskonzert zur Unterstützung des Freiwilligenbataillons des Rechten Sektors auf und nutzte für das Cover des kurze Zeit später erschienenen Albums »Stählerner Strahl des Willens« Symbole des Rechten Sektors. 2019 kandidierte Arsenij

Klimatschow (vergeblich) für die »Vereinigten Kräfte der Nationalisten« um den Einzug in die Werchowna Rada.

Sokyra Peruna beteiligte sich seit Beginn des Konfliktes im Donbas nicht nur mit Konzerten an der Sammlung von Spenden für das Freiwilligenbataillon des *Rechten Sektors*, sondern auch über den Verkauf von Kleidung und Accessoires der Marke *SvaStone* (voller Name: »SvaStone Perun Company«). Klimatschow ist einer der Gründer von *SvaStone*, dessen Namen im Szene-Slang »Hakenkreuz« bedeutet. Klimatschow versuchte auch zum Freiwilligenregiment »Asow« Kontakte zu knüpfen und *SvaStone* entwarf für die Nachrichtenkompanie des Regiments eine eigene Parka-Linie. Interessanterweise konnten die Produkte von *SvaStone*, die angeblich 10 Prozent der Einnahmen zur Unterstützung der militärischen Operation im Donbas bereitstellt, bis vor kurzem auch in Moskauer und Petersburger Geschäften erworben werden.

Im Frühjahr 2018 eröffnete die Justiz nach einem Konzert von *Sokyra Peruna* ein Strafverfahren gegen die Band, weil sie Hakenkreuze und andere nazistische Symbole sowie faschistische Aufrufe und Zitate von Benito Mussolini verwendet haben.

Am 13. Oktober 2019 traten *Sokyra Peruna* zusammen mit anderen Bands in Kiew bei der *Veterans Strong Party* für Donbas-Veteranen auf, die von der »Bewegung der Veteranen der Ukraine« organisiert wurde. An der Party nahmen auch der damalige Ministerpräsident Olexij Hontscharuk und die Ministerin für Veteranenfragen, Oksana Koljada teil, was nicht nur in der Ukraine für einen großen Skandal sorgte, sondern auch international Negativschlagzeilen machte. Darüber hinaus postete der frühere Parlamentsabgeordnete Oleh Petrenko vom »Block Petro Poroschenko« gemeinsame Fotos mit dem Sänger von *Sokyra Peruna* auf Instagram.

Einfluss des Donbas-Konflikts auf die Texte von *Sokyra Peruna*

Bis zum Ausbruch des Konfliktes im Donbas waren in den Texten der rechtsradikalen Bands oft Ideen von einer Bruderschaft der Slawen zu vernehmen. Ein Beispiel dafür ist *Sokyra Peruna*s Album »Es reicht!« (2015), auf dessen Cover zwei Hände mit charakteristischen neonazistischen Tattoos vor dem Hintergrund der ukrainischen und russischen Flagge sowie der Aufruf »Es reicht!« zu sehen sind.

In dem schon erwähnten *Sokyra-Peruna*-Album »Stählerner Strahl des Willens« (2014) wird in allgemeinen Zügen der traditionelle paganistische Diskurs fortgeführt (Berufung auf den Geist der Urahnen, der alten Götter usw.); ähnliches hatte es schon in den frühen Songs der Band gegeben. Der rote Faden des Albums sind allerdings die jüngsten Ereignisse, nämlich der

Euromaidan 2013/14 und der Krieg im Donbas. So wird in dem Lied »In der Nacht, als das Haus der Gewerkschaften brannte« von dem Widerstand der »Himmlichen Hundert« (die Bezeichnung der Toten der blutigen Ereignisse 2013/14) erzählt. Darüber hinaus wird auf rechtsradikale Organisationen verwiesen. Einer von ihnen – *Asow* – ist das Lied »Asow – Full Contact!« gewidmet. In diesen beiden Liedern wird eine recht lyrische, fast unschuldige Stimmung von Revolutionsromantik, den Ängsten der Kämpfer an vorderster Front, der Liebe zu den Blutsbrüdern, der Solidarität mit den Toten vom Euromaidan, der Dankbarkeit, sich im Konflikt im Osten des Landes einbringen zu können usw., besungen.

2018 brachte *Sokyra Peruna* das Album »Der Weg in die ATO« heraus [ATO: »Antiterror-Operation«, offizielle ukrainische Bezeichnung für die Kämpfe im Donbas; d. Red.], in dem, nach den Worten der Band, »die Emotionen deutlich beschrieben werden, die die meisten Soldaten haben, wenn sie zur Verteidigung des ukrainischen Donbas losziehen«. Das Lied »Luhandon« bietet da offene Hassklischees an:

»Gott, schütze Luhandon, hier wird Teer ins Hirn gegossen. Eifrig verwandeln sie Watte zu Zink unter dem Getöse der Krähen. Gott, schütze Luhandon, wo das mürrische Plankton jubiliert. Es lügt gemein und scheißt dreist dieser Unterstaat, vernichtet alles rundum wie ein Bulle«.

»Luhandon« ist eine verächtliche (fast vulgäre) Bezeichnung für die nicht anerkannten »Volksrepubliken« LUHANSK und DONEZK. Die Passage »wird Teer ins Hirn gegossen« ist ein Verweis auf Russland als Ölland (Teer ist ein Abfallprodukt bei der Reinigung einiger Ölprodukte), das die Hirne mit kremlfreundlicher Propaganda füttert. »Watte« [vom Begriff *Watniki*, einem in Russland gebräuchlichen sarkastischen Ausdruck für Patrioten, Anm. d. Red.] ist in diesem Kontext die verächtliche Bezeichnung für jene, die die beiden Republiken unterstützen oder einfach dem ukrainischen Nationalismus kritisch gegenüberstehen. Ihre Umwandlung in »Zink« verweist auf die Tötung sowie den anschließenden Transport der an der Front gefallenen (üblicherweise verwendet das Militär Särge aus verzinktem Stahlblech). Diese Bezüge auf den Konflikt öffnen eine neue inhaltliche Dimension in den Inhalten von *Sokyra Perunas* Texten, die von der slawischen Bruderschaft wegführen.

Fazit

Ausgelöst durch den Maidan und die Kämpfe im Donbas haben rechte Kräfte in der Ukraine lautstark von sich Reden gemacht und zu einer Legitimierung rechtsextremer Ansichten bis weit in den politischen Mainstream beigetragen. In diesem Zuge ist auch rechte Musik zunehmend populärer geworden, wie das Beispiel *Sokyra Peruna* zeigt: aus einer marginalisierten Rechtsrock-Gruppe wurde eine erfolgreiche rechte Band mit professionellen Strukturen und Verbindungen bis in hohe politische und gesellschaftliche Kreise. Rechte Musik hat es seit dem Maidan sprichwörtlich aus den Kellern und Ruinen bis auf große Konzerte und Festivals geschafft. Während Konzerte rechtsradikaler Bands vor dem Euromaidan oft nur aus Zusammenkünften in den Räumlichkeiten verfallener sowjetischer Fabriken bestanden (bestenfalls als Auftritte bei Festivals), hat das »rechte« Showbusiness in den letzten Jahren die Clubs und großen Veranstaltungsräume im Zentrum der Hauptstadt erreicht. So war der bekannte Kiewer Club »Bingo« (Fassungsvermögen: 1.500 Zuschauer) im Sommer 2019 Austragungsort des internationalen Musikfestivals »Fortress Europe«, das angekündigt wurde als »Fest für jene«, die »für die Verteidigung der Ideale eines Europas der Nationen stehen. Lasst uns zusammenkommen und unserer Heiligen Bruderschaft huldigen! *Traditions. Heritage. Brotherhood.*« Die Bands der rechten Szene sind nicht nur untereinander in der Ukraine stark vernetzt, sondern auch darüber hinaus: So bot »Fortress Europe« nicht nur ukrainischen Bands eine Bühne, sondern auch europäischen und amerikanischen. Die einst vielfach beschworene »slawische Bruderschaft« zu den rechten Strukturen in Russland hat durch den Krieg in der Ostukraine jedoch gelitten, wie exemplarisch die neueren Texte von *Sokyra Peruna* zeigen.

Die für 2020 geplante Wiederauflage »Fortress Europe 2.0« wurde wegen der Coronavirus-Pandemie zwar auf 2021 verlegt. Dennoch hat nicht zuletzt dieses populäre Festival und insgesamt die dynamische Entwicklung rechtsextremer Musik in der Ukraine dazu geführt, dass Kiew von manchen gar schon als »Hauptstadt der Neonazimusik« bezeichnet wird.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder
Textredaktion: David-Emil Wickström

Über die Autorin

Lesia Bidochko ist promovierte Politikwissenschaftlerin und *Senior Lecturer* am Lehrstuhl für Politologie der Nationalen Universität »Kiew-Mohyla-Akademie«.

Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

Lesetipps

- Raabe, Jan. 2017. Die neonazistische Musik-Szene: Transnational wie nie. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/253972/die-neonazistische-musik-szene-transnational-wie-nie?p=0> (abgerufen am 21.07.2020).
- Raabe, Jan. 2019. Das Asgardsreifestival, in: Rosa Luxemburg Stiftung: Rechtsextremismus in der Ukraine, S. 12–17. https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Presse/pdf/Rechtsextremismus_in_der_Ukraine.pdf
- Shekhovtsov, Anton. 2009. Apoliteic music: Neo-Folk, Martial Industrial and ‘metapolitical fascism’. *Patterns of Prejudice* 43 (5): 431–57.
- Rogatchevski, Andrei; Steinholt, Yngvar B.; Hansen, Arve; Wickström, David-Emil. 2019. War of Songs. Popular Music and Recent Russia-Ukraine Relations. *Soviet and Post-Soviet Politics and Society*, Vol. 203. Stuttgart: Ibidem.

DOKUMENTATION

Abschluss Erklärung des 22. EU-Ukraine Gipfels vom 6. Oktober 2020 in Brüssel

Charles Michel, President of the European Council, Volodymyr Zelenskyy, President of Ukraine, and Josep Borrell, Vice-President of the European Commission on behalf of Ursula von der Leyen, President of the European Commission, met in Brussels today for the 22nd EU-Ukraine Summit and issued the following statement.

1. We gathered today to reaffirm our continued commitment to strengthening the political association and economic integration of Ukraine with the European Union, on the basis of the Association Agreement and its Deep and Comprehensive Free Trade Area. We share common values of democracy, rule of law, respect for international law and human rights, including the rights of persons belonging to minorities, as well as gender equality. The EU reiterated its unwavering support and commitment to Ukraine’s independence, sovereignty and territorial integrity within its internationally recognised borders.
2. The strength of our relations has been evidenced by the unity, solidarity and mutual commitment demonstrated in the face of the COVID-19 pandemic. The EU and Ukraine are together fighting the coronavirus and its effects, which are an unprecedented challenge for the healthcare systems and economies of both Member States and Ukraine. We emphasised the importance of strengthening our preparedness and response capacities, of sharing information in a free, transparent and prompt manner, and of improving the international response including through relevant international organisations, such as the WHO, drawing on lessons learned from the current global responses. We expressed readiness to cooperate on making access to the future COVID-19 vaccine a global common good at affordable prices. We recognised that global solidarity, cooperation and effective multilateralism are required more than ever to defeat the virus as well as to ensure a sustainable economic recovery. The EUR 190 million support package and a EUR 1.2 billion macro-financial assistance programme that the EU had mobilised for Ukraine to tackle the COVID-19 pandemic and its socio-economic impact goes far beyond what any other partner has provided. We noted the appreciation by Ukrainian leadership and citizens for the assistance provided.
3. We reaffirmed our commitment to strengthening the political association and economic integration of Ukraine with the European Union, including through continued close cooperation to strengthen the rule of law, advance reforms, foster sustainable economic growth, support the green and digital transitions and increase resilience. We discussed the implementation of the Association Agreement following its entry into force in September 2017, after the December 2016 decision by the EU Heads of State or Government.
4. In this context, we acknowledged the European aspirations of Ukraine and welcomed its European choice, as stated in the Association Agreement. We agreed to exploit fully the potential of the Agreement and stressed the importance of Ukraine continuing to implement its commitments to that end. We welcomed the results already achieved in the implementation of the Association Agreement and the success of the Deep and Comprehensive

Free Trade Area, which has supported the increase of bilateral trade flows by about 65% following its application since January 2016, with the EU now Ukraine's largest trading partner.

5. We reaffirmed the emphasis on maintaining Ukraine's macro-economic stability, keeping the IMF commitments on track and implementing all medium-term structural policies agreed within the EU macrofinancial assistance programme, as well as a strong and independent National Bank of Ukraine.
6. We recognised the substantial progress made by Ukraine in its reform process and agreed on the need to further accelerate these efforts. We welcomed the launch of the land reform, the adoption of the banking resolution law and progress made with regard to decentralisation. We welcomed the launch of the work of the High Anti-Corruption Court. We agreed on the importance of accelerating and reinforcing reform efforts, in particular on the judiciary (including reforming the High Council of Justice and the independent recruitment of judges with integrity) and in the fight against corruption, ensuring strong and independent anti-corruption institutions. We welcomed the renewed commitment of Ukraine to fight the influence of vested interests ("de-oligarchisation"). In this regard, we underlined the need to further strengthen media pluralism in Ukraine.
7. The EU reaffirmed its continued substantial support for Ukraine, and its link to the effective implementation of reforms and policy measures. Building on successful Ukrainian reforms and international support since the Revolution of Dignity, the EU announced new programmes to support agriculture, local micro, small and medium-sized enterprises (SMEs) notably through local currency lending, civil society, transport, infrastructure, environment and climate action, as well as specific support for the east of Ukraine. The EU also continues to support Ukraine on decentralisation and strengthening local self-governance, and on enhancing the fight against corruption. We welcomed the signature of the Eastern Neighbourhood Instrument financial agreements on the East, Civil Society and Climate.
8. The EU will continue to support Ukraine in countering hybrid threats and tackling disinformation, including through strengthening of independent media, media literacy strategic communications, in order to strengthen Ukraine's resilience. We underlined the important role played by civil society, youth and independent media in all areas of public and political life, also in the context of disinformation campaigns against the EU and Ukraine, including by Russia. The EU and Ukraine agreed to launch a cyber-dialogue. We also noted the importance of enhancing cooperation in the area of Common Security and Defence Policy (CSDP) and alignment with CFSP, welcoming in this regard Ukraine's participation in EUFOR Althea. Furthermore, we acknowledged the important roles played by the European Commission Support Group for Ukraine (SGUA) the EU Advisory Mission for civilian security sector reform (EUAM), including through its regional presence across Ukraine and the new Field Office in Mariupol.
9. We welcomed the continued successful implementation of the visa-free regime for the citizens of Ukraine. We underlined the importance of continuing to fulfil the visa liberalisation benchmarks and accelerating related reform efforts. We looked forward to the resumption of the normal travel opportunities for our citizens, once epidemiological conditions allow.
10. We looked forward to further enhancing economic integration and regulatory approximation within the framework of the Association Agreement in the following fields:
 - On digital, we took note of the on-site assessment of the implementation of Ukraine's commitments in the AA/DCFTA. We also discussed the EU's engagement in further supporting Ukraine and its institutions in approximation with and gradual implementation of the EU Digital Single Market acquis and institutional capacities, to fully benefit from the Association Agreement. We agreed to prepare by the end of 2020 a joint working plan for co-operation between EU and Ukraine on electronic trust services with a view to a possible agreement which must be based on approximation to the EU legislation and standards.
 - We welcomed progress on the update of the Annexes on telecommunication, environment, climate and financial cooperation of the Association Agreement. Welcoming Ukraine's ambition to approximate its policies and legislation with the European Green Deal, we stressed the importance of progress in Ukraine's commitments in the areas of climate change, environment, marine ecosystem, education, energy, transport and agriculture, building on existing established sectoral dialogues, and agreed on a focused dialogue on the necessary steps in these areas.
 - We acknowledged the importance of fully complying with DCFTA commitments, notably in the areas of intellectual property rights, public procurement, trade defence, and sanitary and phytosanitary standards with a view to building an open and predictable business and investment climate in Ukraine. We agreed to further discuss and review the ways to improve DCFTA implementation in order to further develop and facilitate bilateral trade.

- We welcomed the launch of the pre-assessment on Ukraine's preparedness on an Agreement on Conformity Assessment and Acceptance of Industrial Products.
 - The EU also welcomed Ukraine's willingness to associate to the incoming EU's Research and Innovation Framework Programme Horizon Europe and EU4Health Programme, which will be a significant enabler for green and digital post-COVID recovery.
 - We recalled the importance and reaffirmed our commitment to concluding the Common Aviation Area Agreement at the earliest possible date.
 - We reaffirmed Ukraine's role as a strategic transit country for gas and welcomed the agreement on gas transit to the EU after 2019. We underlined the importance of pursuing the modernization of the Ukrainian national gas transmission system and further cooperation on strengthening European energy security. We stressed the importance of Ukraine's cooperation with the EU, with a view to its integration with the EU energy market based on effective implementation of the updated Annex XXVII of the Association Agreement as well as coordination of further steps for the integration of gas and electricity markets.
 - We agreed to improve connectivity between Ukraine, the EU and other countries of the Eastern Partnership with a view to facilitating trade, further developing safe and sustainable transport links and supporting people-to-people contacts.
 - We welcomed the participation of Ukraine in EU programmes and underlined the importance of Erasmus+ for education, training, youth and sport and Creative Europe for culture. We looked forward to intensifying the relevant cooperation in the framework of current and future programmes.
11. We agreed to proceed in 2021 with the comprehensive review of the achievement of the Agreement's objectives, as the Agreement stipulates.
12. We reiterated our strong condemnation of the clear violation of Ukrainian sovereignty and territorial integrity by acts of aggression by the Russian armed forces since February 2014. We continue to condemn the illegal annexation of Crimea and Sevastopol by Russia, the militarisation of the peninsula, the severe deterioration of the human rights situation there as well as restrictions of the freedom of movement for Ukrainian citizens to and from the Crimean Peninsula. We condemned the voting procedures on constitutional amendments of the Russian Federation concluded on 1 July 2020 that took place in the Crimean Peninsula, as well as the election of the so-called "governor of Sevastopol" on 13 September 2020, in violation of international law. We called on Russia to allow unhindered access of international organisations and human rights actors to the areas currently not under the control of Ukraine, including the Crimean Peninsula, and to respect international humanitarian law. We called for the immediate release of all illegally detained and imprisoned Ukrainian citizens in the Crimean Peninsula and in Russia, including Crimean Tatar activists. We continue to call on Russia to ensure unhindered and free passage to and from the Sea of Azov, in accordance with international law. We remain fully committed to implementing and keeping our respective non-recognition policies updated, including through restrictive measures and cooperation in international fora. In this context, we welcomed the diplomatic efforts aimed at restoring Ukraine's sovereignty and territorial integrity within its internationally recognised borders.
13. We reaffirmed our full support to the endeavours of the Normandy format, the OSCE, the Trilateral Contact Group and the OSCE Special Monitoring Mission to Ukraine. We welcomed the renewed engagement by the parties at the Normandy Summit in Paris last December, and stressed the importance of implementing the measures agreed on that occasion in view of the full implementation of the Minsk agreements by all sides, underlining Russia's responsibility in this regard. We praised the constructive approach of Ukraine in the Normandy format and the Trilateral Contact Group and called on Russia to reciprocate. The comprehensive and unlimited ceasefire is an achievement that should be preserved. We called on Russia to fully assume its responsibility in this regard and to use its considerable influence over the armed formations it backs to meet the Minsk commitments in full and to ensure free and unhindered access of the OSCE Special Monitoring Mission to the non-government-controlled areas of Ukraine, including the areas along the Ukrainian–Russian State border, in accordance with its mandate. We again called on Russia to immediately stop fuelling the conflict by providing financial and military support to the armed formations it backs, and we remain deeply concerned about the presence of Russian military equipment and personnel in the non-government-controlled areas of Ukraine. We reiterated our condemnation of the Russian continuing measures entitling Ukrainian citizens of the areas currently not under the control of the Government to apply for Russian citizenship in a simplified manner, in contradiction to the Minsk agreements. The EU recently renewed its economic sanctions on Russia, whose duration remains clearly linked to the full implementation of the Minsk agreements.

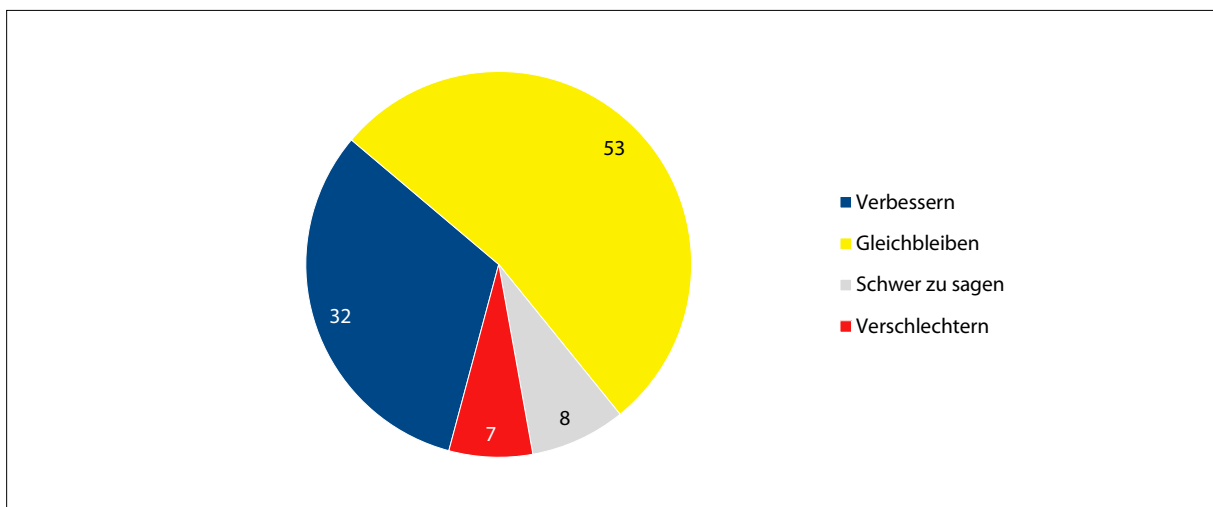
14. We agreed to continue cooperating to address the socio-economic and humanitarian consequences of the conflict, highlighting the necessity to ensure the supply of water, electricity and gas across the contact line, to facilitate the movement of people and goods, and to ensure that the people living in areas not under Government's control fully benefit from their rights as citizens of Ukraine, in full respect of international humanitarian law. In the circumstances of the COVID-19 pandemic, it is even more essential that humanitarian aid continues to be delivered and that the OSCE Special Monitoring Mission, UN agencies, non-governmental organisations and the International Committee of the Red Cross have unimpeded access to the non-government controlled areas. We underlined the importance of pursuing demining activities also in new areas to be agreed. We also agreed on the need for Ukraine to establish a national mine action centre in order to effectively address the contamination by mines and unexploded ordnances in the conflict affected region. The EU stands ready to further support Ukraine's inclusive approach towards its citizens in the affected areas and to play a leading role in reconstruction efforts of the country, including in certain areas of Donetsk and Luhansk regions, once the Minsk agreements have been implemented.
15. We underlined our support to all efforts to establish the truth, justice and accountability for the 298 victims and the next of kin and called on the Russian Federation to accept its responsibility and to cooperate fully with all efforts to establish accountability on the downing of flight MH17.
16. We welcomed the Eastern Partnership Leaders' video tele-conference meeting of 18 June 2020. Taking into account the results and orientations from this meeting and building on the March 2020 Joint Communication, we reaffirmed the strategic importance of the partnership, and looked forward to the 6th Eastern Partnership Summit in 2021, which is expected to endorse long-term policy objectives and the next generation of post-2020 deliverables on the basis of these objectives and input of Member States and partner countries.

Quelle: Website der Europäischen Kommission, 06.10.2020, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_20_1849.

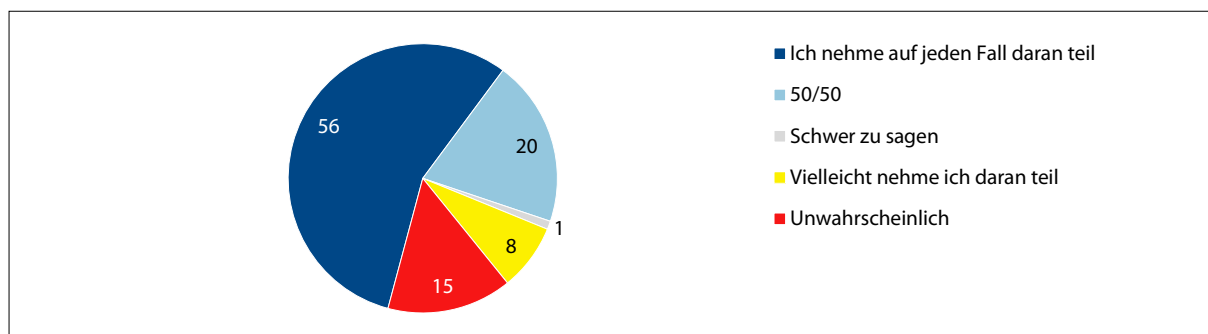
UMFRAGE

Umfragen zu den Kommunalwahlen am 25. Oktober

Grafik 1: Was denken Sie, wie wird sich die Situation in ihrer Kommune nach den Kommunalwahlen verändern?



Quelle: Repräsentative Umfrage des Rating-Instituts, 01.10.2020, http://ratinggroup.ua/research/ukraine/monitoring_mestnyh_vyborov_2020_ukraina_25-28_sentyabrya_2020.html.

Grafik 2: Wie sicher ist es, dass sie an den Kommunalwahlen am 25. Oktober teilnehmen werden?

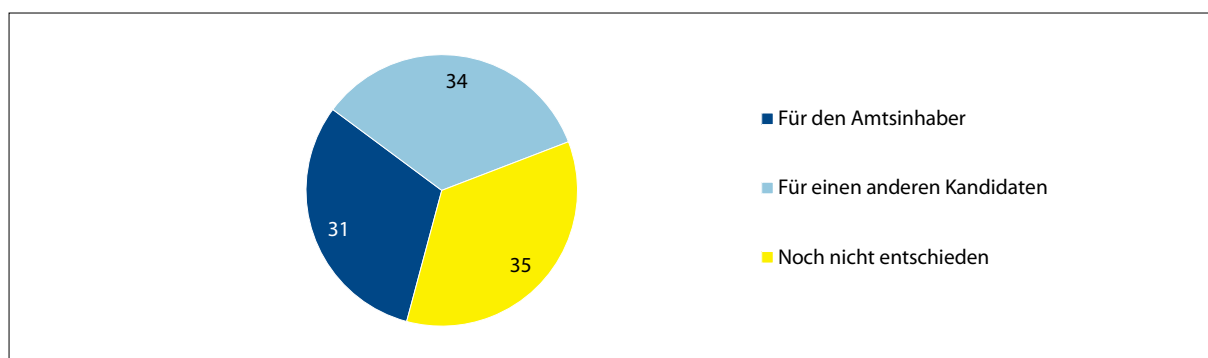
Quelle: Repräsentative Umfrage des Rating-Instituts, 01.10.2020, http://ratinggroup.ua/research/ukraine/monitoring_mestnyh_vyborov_2020_ukraina_25-28_sentyabrya_2020.html.

Tabelle 1: Aggregiertes Rating der an den Kommunalwahlen teilnehmenden Parteien

	Alle Befragten	Nur Befragte, die sicher teilnehmen werden
Diener des Volkes	11,5	15,5
Europäische Solidarität	8,6	11,4
Oppositionsplattform – Für das Leben	8,5	11,4
Vaterland (Batkiwschtschyna)	6,2	8,3
Für die Zukunft (Sa Majbutne)	4,6	6,2
Radikale Partei Oleh Ljaschko	3,6	4,9
Unser Land (Nasch Kraj)	2,3	3,1
UDAR-Partei von Wolodymyr Klytschko	2,4	3,1
Freiheit (Swoboda)	2,2	3
Partei Scharij (Partija Scharija)	1,9	2,5
Stärke und Ehre (Syla i Tschest)	1,5	2
Angebot (Propozizija)	1,4	1,8
Stimme (Holos)	1,4	1,8
Sieg Paltschewskyjs (Peremoha Paltschewskoho)	1,3	1,7
Andere / regionale Partei	18,1	23,4
Ich werde nicht wählen	4,8	
Schwer zu sagen	19,6	

Anmerkung: Die Hellblau hinterlegten Parteien kämen laut Umfrage über die 5-Prozent-Hürde.

Quelle: Repräsentative Umfrage des Rating-Instituts, 01.10.2020, http://ratinggroup.ua/research/ukraine/monitoring_mestnyh_vyborov_2020_ukraina_25-28_sentyabrya_2020.html.

Grafik 3: Werden Sie bei den Kommunalwahlen am 25. Oktober für den Amtsinhaber stimmen oder für einen anderen Kandidaten? (in %)

Quelle: Repräsentative Umfrage des Rating-Instituts, 01.10.2020, http://ratinggroup.ua/research/ukraine/monitoring_mestnyh_vyborov_2020_ukraina_25-28_sentyabrya_2020.html.

STATISTIK

Die Verbreitung von Covid-19 in der Ukraine

Grafik 1: Ausbreitung von Covid-19 im Vergleich
(Fälle pro 100.000 Einwohner, 1. März – 14. Oktober 2020)

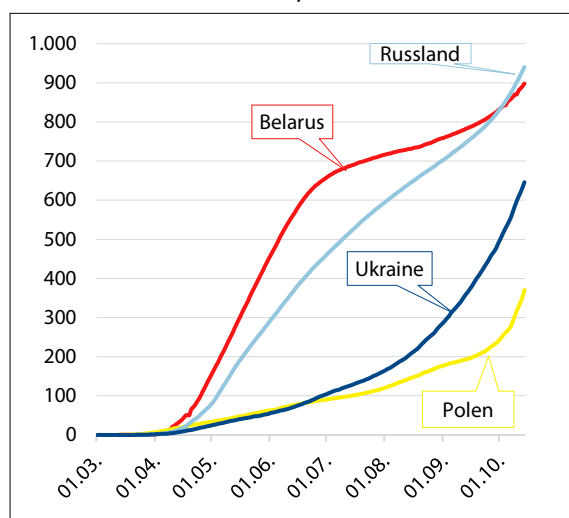


Tabelle 1: Ausbreitung von Covid-19 im Vergleich
(Fälle, 25. September – 14. Oktober 2020)

Datum	Belarus	Polen	Russland	Ukraine
25.09.	76.957	84.396	1.131.088	196.631
26.09.	77.289	85.980	1.138.509	200.566
27.09.	77.609	87.330	1.146.273	203.799
28.09.	77.946	88.636	1.154.299	206.579
29.09.	78.260	89.962	1.162.428	210.309
30.09.	78.631	91.514	1.170.799	214.446
01.10.	79.019	93.481	1.179.634	218.625
02.10.	79.421	95.773	1.188.928	223.376
03.10.	79.852	98.140	1.198.663	228.161
04.10.	79.852	100.074	1.209.039	232.424
05.10.	80.696	102.080	1.219.796	236.329
06.10.	81.090	104.316	1.231.277	240.811
07.10.	81.505	107.319	1.242.258	245.698
08.10.	81.982	111.599	1.253.603	251.243
09.10.	82.471	116.338	1.265.572	257.204
10.10.	82.471	121.638	1.278.245	263.105
11.10.	83.534	125.816	1.291.687	268.065
12.10.	83.998	130.210	1.305.093	272.671
13.10.	84.524	135.278	1.318.783	277.982
14.10.	85.121	141.804	1.332.824	283.762

Für die Zahlen vom 01.03.–24.09.2020 siehe die Statistik »Die Verbreitung von Covid-19 in der Ukraine« in den Ukraine-Analysen 233–239.

Auch wenn die Zahlen alle aus einer Quelle stammen, sind sie nur begrenzt vergleichbar, da sich zwischen den Ländern der Umfang der Tests und die Erfassung von Covid-19 als Todesursache teilweise deutlich unterscheiden.

Quelle: Johns Hopkins Universität. Stand: 14.10.2020, 18:23 Uhr MESZ <https://coronavirus.jhu.edu/map.html>; https://github.com/CSSEGISandData/COVID-19/blob/master/csse_covid_19_data/csse_covid_19_time_series/time_series_covid19_confirmed_global.csv; Einwohnerzahlen: CIA World Factbook, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>

Grafik 2: Todesfälle durch Covid-19 im Vergleich
(Todesfälle pro 100.000 Einwohner, 1. März – 14. Oktober 2020)

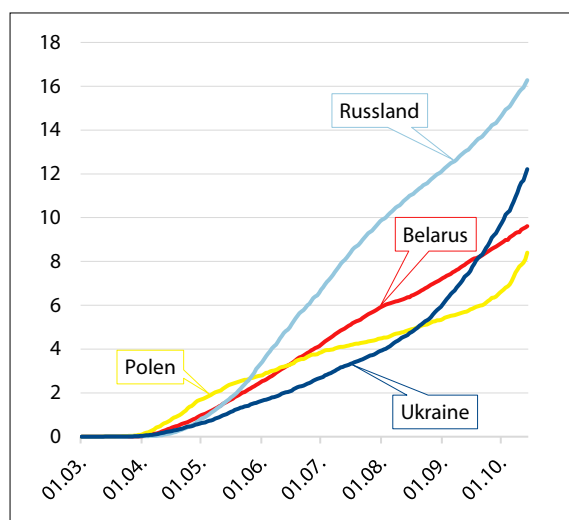


Tabelle 2: Todesfälle durch Covid-19 im Vergleich
(25. September – 14. Oktober 2020)

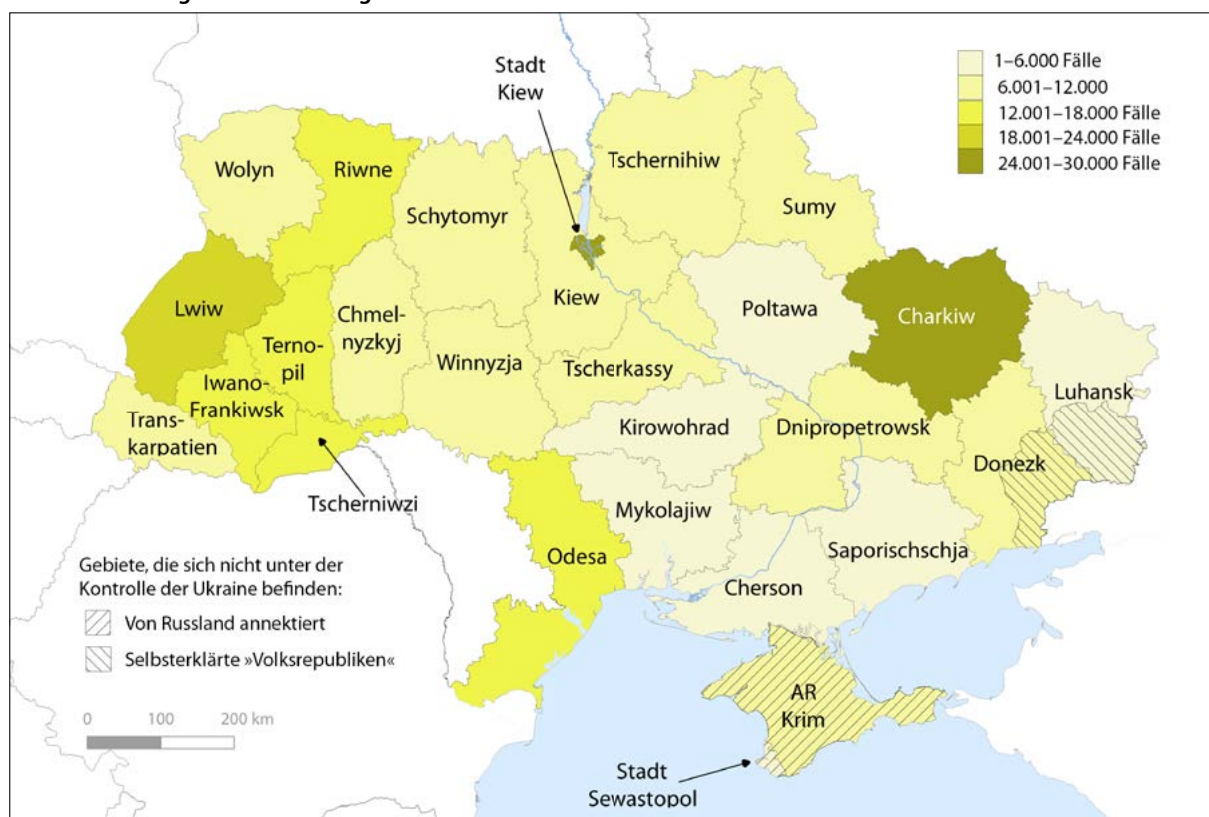
Datum	Belarus	Polen	Russland	Ukraine
25.09.	807	2.392	19.973	3.910
26.09.	813	2.424	20.140	3.988
27.09.	818	2.432	20.239	4.044
28.09.	822	2.447	20.299	4.082
29.09.	828	2.483	20.456	4.154
30.09.	833	2.513	20.630	4.221
01.10.	839	2.543	20.796	4.288
02.10.	844	2.570	20.981	4.357
03.10.	851	2.604	21.153	4.451
04.10.	851	2.630	21.260	4.495
05.10.	862	2.659	21.375	4.530
06.10.	868	2.717	21.559	4.624
07.10.	874	2.792	21.755	4.707
08.10.	880	2.867	21.939	4.807
09.10.	885	2.919	22.137	4.899
10.10.	885	2.972	22.331	5.010
11.10.	896	3.004	22.471	5.098
12.10.	901	3.039	22.594	5.143
13.10.	906	3.101	22.834	5.254
14.10.	911	3.217	23.069	5.365

Für die Zahlen vom 01.03.–24.09.2020 siehe die Statistik »Die Verbreitung von Covid-19 in der Ukraine« in den Ukraine-Analysen 233–239.

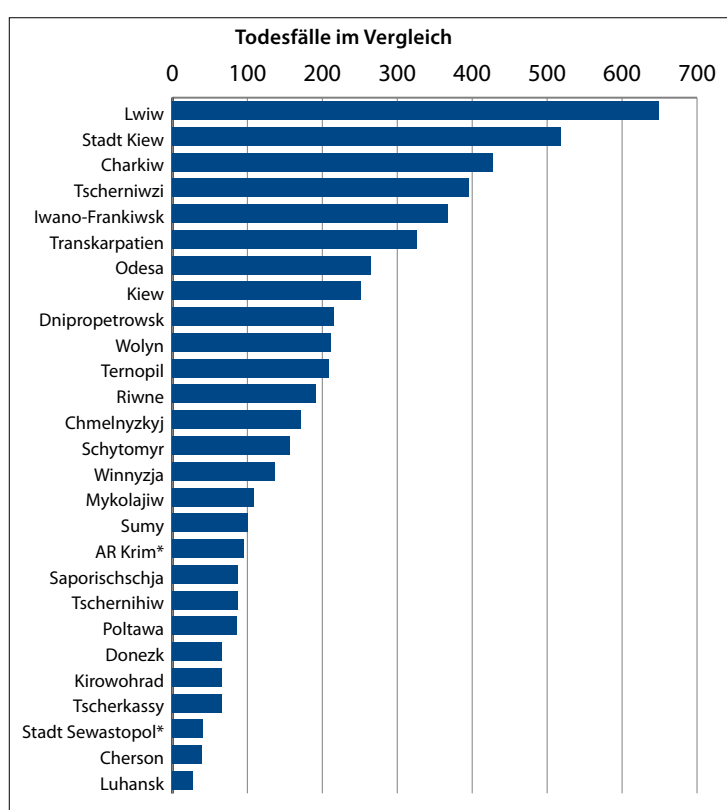
Auch wenn die Zahlen alle aus einer Quelle stammen, sind sie nur begrenzt vergleichbar, da sich zwischen den Ländern der Umfang der Tests und die Erfassung von Covid-19 als Todesursache teilweise deutlich unterscheiden.

Quelle: Johns Hopkins Universität. Stand: 14.10.2020, 18:23 Uhr MESZ <https://coronavirus.jhu.edu/map.html>; https://github.com/CSSEGISandData/COVID-19/blob/master/csse_covid_19_data/csse_covid_19_time_series/time_series_covid19_deaths_global.csv; Einwohnerzahlen: CIA World Factbook, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>

Grafik 3: Regionale Verteilung der Covid-19-Infektionen



Region	Fälle	Todesfälle
Charkiw	26.262	427
Cherson	2.112	40
Chmelnyzkyj	9.491	172
Dnipropetrowsk	9.614	215
Donezk	6.247	66
Iwano-Frankiwsk	15.765	367
Kiew	11.751	252
Stadt Kiew	28.512	518
Kirowohrad	1.396	66
Luhansk	2.015	28
Lwiw	23.474	649
Mykolajiw	5.052	109
Odesa	17.349	265
Poltawa	5.093	86
Riwne	15.026	192
Saporischschja	5.900	88
Schytomyr	8.861	157
Sumy	7.712	101
Ternopil	16.478	209
Tscherkassy	6.047	66
Tschernihiw	6.038	87
Tscherniwzi	16.828	395
Transkarpatien	11.169	326
Winnyzja	7.845	137
Wolyn	10.140	211
AR Krim*	6.331	96
Stadt Sewastopol*	1.385	41



* inoffizielle Daten

Quelle: <https://www.pravda.com.ua/cdn/covid-19/cpa/>, Stand: 14.10.2020 08:45 Uhr.

CHRONIK

Covid-19-Chronik, 21. September – 11. Oktober 2020

Datum	Neue Covid-19-Fälle / Gesamtzahl / Todesfälle*	Ereignis
21.09.2020	2.675 / 178.353 / 3.583	Nach Angaben des Gesundheitsministeriums der Ukraine kann eine Lockerung der Quarantänemaßnahmen nur in den Regionen Kirowohrad und Cherson erfolgen. In Kiew und 22 anderen Regionen ist es aufgrund der hohen 14-tägigen Todesrate pro 100.000 Einwohner nicht möglich.
22.09.2020	2.884 / 181.237 / 3.642	Einem UN-Bericht zufolge hat sich die Menschenrechtslage in der Ukraine aufgrund der Pandemie verschlechtert. Das betrifft sensible soziale Gruppen wie Roma, Menschen mit Behinderungen, Obdachlose, ältere Menschen und Menschen in den besetzten Gebieten der Ukraine.
24.09.2020	3.372 / 188.106 / 3.757	Laut den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage der Rating-Gruppe vom 19. bis 22. September könnte jede*r fünfte Ukrainer*in die Regionalwahlen am 25. Oktober 2020 wegen der Covid-19-Pandemie ignorieren.
25.09.2020	3.565 / 191.671 / 3.827	Gesundheitsminister Maxym Stepanow stellt eine deutlich gestiegene Anzahl an schwer erkrankten Covid-19-Patient*innen in der Ukraine fest.
26.09.2020	3.833 / 195.504 / 3.903	Im Laufe der Woche vom 18. bis zum 24. September stieg die Anzahl der aktiven Covid-19-Fälle in der Ukraine um 13 Prozent an, besagt die wöchentliche Statistik des Öffentlichen Gesundheitszentrums.
27.09.2020	3.130 / 198.634 / 3.959	In Bezug auf die Gesamtzahl der bestätigten Covid-19-Fälle belegt die Ukraine den 7. Platz in Europa, hinter Russland, Spanien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Italien und Deutschland.
28.09.2020	2.671 / 201.305 / 3.996	Die Gesamtzahl der Covid-19-Fälle in der Ukraine seit dem Beginn der Pandemie überschreitet 200.000 Fälle.
		Das Einreiseverbot in die Ukraine für Ausländer*innen ist aufgehoben, berichtet der Pressesprecher des staatlichen Grenzdienstes der Ukraine Andrij Demtschenko.
		Nach Angaben des Gesundheitsministeriums beträgt die Belegung von Betten durch Patient*innen mit bestätigter oder angenommener Covid-19-Infektion am 28. September in der Ukraine 50,4 Prozent.
29.09.2020	3.627 / 204.932 / 4.065	Die Anzahl der Covid-19-Opfer überschreitet 4.000.
		Beim fünften Präsidenten der Ukraine und dem derzeitigen Abgeordneten der Partei »Europäische Solidarität«, Petro Poroschenko, sowie bei der Vorsitzenden der Partei »Holos«, Kira Rudyk, wird Covid-19 diagnostiziert.
30.09.2020	4.027 / 208.959 / 4.129	Mehr als 4.000 neue Covid-19-Fälle werden in der Ukraine an einem Tag registriert. Das stellt eine Rekordzahl dar.
		Die Werchowna Rada begibt sich in Quarantäne aufgrund eines Covid-19-Ausbruchs unter den Abgeordneten. Im Oktober werden Abgeordnete nur am 20. Oktober im Parlament präsent sein.
01.10.2020	4.069 / 213.028 / 4.193	Die Staatliche Kommission für Technische und Ökologische Sicherheit und Notfälle trifft die Entscheidung, Ternopil als das einzige regionale Zentrum und die Stadt Kaniw in der Region Tscherkassy aufgrund der kritischen epidemiologischen Situation weiterhin der »roten« Zone zugeordnet zu lassen.
		Der leitende Sanitätsarzt Wiktor Ljaschko sagt, dass ein Mittelweg zwischen wirtschaftlichen und epidemiologischen Beschränkungen statt der Einführung einer strikten Quarantäne seitens des Staates angestrebt würde.
03.10.2020	4.661 / 222.322 / 4.353	Nach Angaben des Gesundheitsministeriums ist die Lockerung der Quarantänemaßnahmen nur in der Region Kirowohrad möglich.

Datum	Neue Covid-19-Fälle / Gesamtzahl / Todesfälle*	Ereignis
04.10.2020	4.140 / 226.462 / 4.397	Das Oberhaupt der besetzten Halbinsel Krym, Serhij Aksenow, berichtet von 103 neu registrierten Covid-19-Fällen, was eine Rekordzahl darstellt. Petro Poroschenko wird mit einer Lungenentzündung ins Krankenhaus eingeliefert, nachdem er Ende September positiv auf Covid-19 getestet worden war.
05.10.2020	3.774 / 230.236 / 4.430	Gesundheitsminister Maxym Stepanow prognostiziert mehr als 5.000 neu diagnostizierte Covid-19-Fälle pro Tag im Laufe dieser Woche in der Ukraine. Im Falle einer mehr als 60-prozentigen Auslastung von Betten in Krankenhäusern durch Covid-19-Patient*innen wird das Gesundheitsministerium vorschlagen, landesweit strenge Beschränkungen statt einer adaptiven Quarantäne einzuführen, berichtet Gesundheitsminister Maxym Stepanow. Laut dem Finanzministerium wurden aus dem speziellen Corona-Hilfsfonds bereits mehr als 13 Mrd. Hrywnja (ca. 390 Mio. Euro) in den Straßenbau investiert, und damit fast die Hälfte der bisher ausgegeben Mittel. Zur finanziellen Unterstützung von Arbeitslosen (6,6 Mrd. Hrywnja, ca. 200 Mio. Euro) und des medizinischen Personals (1,7 Mrd. Hrywnja, ca. 50 Mio. Euro) wurde hingegen deutlich weniger Geld aufgewendet.
06.10.2020	4.348 / 234.584 / 4.520	Die Ukraine belegt den 13. Platz weltweit bei der Anzahl der neu registrierten Covid-19-Fälle pro Tag. Die ukrainischen Hotelbetreiber werden zwei Jahre brauchen, um sich von den vergangenen sechs Monaten der Covid-19-Pandemie zu erholen, berichtet die beratende Direktorin von »Colliers International« Natalija Tschystjakowa.
07.10.2020	4.753 / 239.337 / 4.597	Gesundheitsminister Maxym Stepanow teilt mit, dass die Behandlung eines Patienten mit schwerem Covid-19-Krankheitsverlauf ab 45.000 Hrywnja kostet. Diese Mittel werden vom Gesundheitsministerium an medizinische Einrichtungen überwiesen, in denen Kranke behandelt werden.
08.10.2020	5.397 / 244.734 / 4.690	Erstmals werden mehr als 5.000 neue Covid-19-Fälle an einem Tag diagnostiziert.
09.10.2020	5.804 / 250.538 / 4.779	Nach statistischen Daten des Gesundheitsministeriums haben sich die tägliche Anzahl neuer Covid-19-Fälle und neuer Todesfälle im Vergleich zu Juli 2020 versiebenfacht. Diesbezüglich befürchten Ärzte einen drohenden Mangel an Krankenhausbetten und prognostizieren die damit verbundene Einführung strikterer Quarantänemaßnahmen seitens des Gesundheitsministeriums. Gesundheitsminister Maxym Stepanow warnt vor einer drastisch steigenden Anzahl an Menschen, die in Kürze wegen bestätigter Covid-19-Infektion ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen – er rechnet mit mehr als 20.000 Personen. Die höchsten Covid-19-Krankenhausbelegungsraten sind in folgenden Regionen festzustellen: Donezk – 95 Prozent; Luhansk – 90,5 Prozent und Odesa – 78 Prozent. Die meisten neuen Fälle wurden in den Regionen Charkiw – 576; Odesa – 367; Sumy – 312; Dnipropetrowsk – 306; Donezk – 294 und der Stadt Kiew – 422 registriert. Premierminister Denys Schmyhal fordert die Verstärkung der antiepidemischen Maßnahmen in den Städten Kiew, Charkiw und Sumy. Laut der neuesten Einteilung des Landes in QuarantänEZonen gehören Sumy zur »roten« Zone und Kiew und Charkiw zur »orangen«.

Datum	Neue Covid-19-Fälle / Gesamtzahl / Todesfälle*	Ereignis
10.10.2020	5.728 / 256.266 / 4.887	Um die Anzahl der durchgeführten Covid-19-Tests zu erhöhen, werden private Laboratorien von der Regierung beauftragt. Sie übernehmen von staatlichen Einrichtungen einen Teil der Proben zur Untersuchung, teilt Gesundheitsminister Maxym Stepanow mit. Aufgrund der gestiegenen Anzahl neuer Covid-19-Fälle schlägt der geschäftsführende Minister für Bildung und Wissenschaft Serhij Schkarlet vor, die Schulen vom 15. – 30. Oktober in die Ferien zu schicken, während die Hochschulen vom 15. Oktober – 15. November per Fernunterricht unterrichten sollen. Pawlo Lysjanskyj, der für den Donbas zuständige Vertreter der Ombudsfrau für Menschenrechte in der Ukraine, bezeichnet die epidemiologische Situation in den besetzten Regionen Luhansk und Donezk als kritisch. Ihm zufolge seien die Krankenhäuser dort überfüllt, es bestehe Mangel an persönlichen Schutzmitteln in den Apotheken und Maßnahmen wie soziale Distanz und das Tragen von Masken werden nicht eingehalten.
11.10.2020	4.768 / 261.034 / 4.972	Der Vorsitzende des Medizinischen Komitees der Werchowna Rada, Mychajlo Raduzkyj, berichtet über die beginnenden Vorbereitungen zum Ausbau und Einsatz großer Krankenhäuser für die Behandlung von Covid-19-Patient*innen in Kiew, Odesa und Mariupol im Falle der Überlastung der bisherigen für Covid-19 zuständigen medizinischen Einrichtungen.

* Quelle: Ukrainska Pravda

Zusammenstellung: Ina Lankovich

CHRONIK

21. September – 11. Oktober 2020

22.09.2020	Der außenpolitische Vertreter der EU, Josep Borrell, erklärt bei seinem Besuch in Kyjiw, dass die Ukraine aktuell zwar die Bedingungen für die Visafreiheit erfülle. Er fügte jedoch an, dass diese auch davon abhängen, ob die Antikorruptionsinstitutionen und andere Strafverfolgungsbehörden in der Ukraine unabhängig und effektiv arbeiten. In jüngster Zeit wurden vermehrt Befürchtungen geäußert, dass die Visafreiheit angesichts von Rückschritten in einigen Bereichen, zum Beispiel bei der Justizreform und der Bekämpfung der Korruption, gefährdet sei.
23.09.2020	Der Außenminister der Ukraine, Dmytro Kuleba, erklärt, dass die Ukraine den belarussischen Machthaber Alexandr Lukaschenko nicht als legitimen Präsidenten von Belarus anerkennt. Damit schließt sich die Ukraine der Linie der EU an, die zuvor Lukaschenkos umstrittenen Wahlsieg, der auf massiven Fälschungen beruhen soll, nicht anerkannte.
23.09.2020	Das OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte ODIHR beginnt auf Einladung der Ukraine mit der OSZE-Wahlbeobachtungsmission der Kommunalwahlen, die am 25. Oktober 2020 landesweit mit Ausnahme der Gebiete außerhalb der Regierungskontrolle im Donbas stattfinden. Neben 15 Experten und 66 Langzeitbeobachtern entsendet die OSZE 600 Kurzzeitbeobachter zur Wahlbeobachtung in die Ukraine.
23.09.2020	Die Zeitung »Ukrainska Prawda« veröffentlicht einen Bericht, demzufolge der Oligarch Rinat Achmetow das Präsidentenbüro und die Fraktion der Regierungspartei »Diener des Volkes« monatlich mit 2–2,5 Mio. US-Dollar »unterstützen« soll. Präsident Wolodymyr Selenskyj und Achmetow bestreiten die Anschuldigungen.
25.09.2020	In der Region Charkiw kommt es bei einem Trainingsflug eines ukrainischen Militärtransportflugzeugs beim Landeanflug zu einem Flugzeugunglück, bei dem 26 Personen, 20 Kadetten und sechs Besatzungsmitglieder, ums Leben kommen; eine Person überlebt das Unglück. Die Ursache ist unklar.
25.09.2020	Das Ministerium für Sozialpolitik kündigt eine Rentenerhöhung für 2021 an, von der etwa 10 Mio. Menschen in der Ukraine profitieren werden. So soll die Mindestrente für Personen über 65 Jahren, die mindestens 30 Jahre gearbeitet haben, um 500 Hrywnja auf 2.600 Hrywnja (ca. 77 Euro) angehoben werden.

30.09.2020	In der Region Luhansk brechen Dutzende Feuer aus, die sich insgesamt auf mehr als 10.000 Hektar Land erstrecken. Hunderte Gebäude werden zerstört, und im Verlaufe der Feuer kommen mindestens neun Personen ums Leben. Da das Feuer auch den Checkpoint in Stanyzja Luhanska erreicht, wird dieser geschlossen und damit die einzige Möglichkeit, in die »Volksrepublik Luhansk« zu gelangen. Nach Angaben des ukrainischen Militärs sollen die Feuer durch Leuchtspurmittel ausgelöst worden sein.
30.09.2020	Präsident Wolodymyr Selenskyj entlässt den früheren Premierminister Witold Fokin aus der Trilateralen Kontaktgruppe, wo er erster stellvertretender Leiter der ukrainischen Delegation bei den Minsker Friedensgesprächen war. Fokin hatte am Vortag öffentlich erklärt, es gebe keine Beweise dafür, dass Russland Krieg gegen die Ukraine führe, was ihm große Kritik und Rücktrittsforderungen einbrachte.
01.10.2020	In der Nacht kommt es im Hof des Obersten Antikorruptionsgerichts zu einer Explosion, bei der die Fassade des Gebäudes beschädigt wird. Das Gericht sieht darin einen Angriff auf die unabhängige Justiz und verdächtigt in einem Schreiben an die Generalstaatsanwaltschaft den früheren Abgeordneten Mykola Martynenko, dem Korruption in Millionenhöhe vorgeworfen wird.
02.10.2020	Das Ministerium für Digitale Transformation unterzeichnet mit Microsoft ein Partnerschaftsabkommen über 500 Mio. US-Dollar. Der US-Softwarekonzern soll die Ukraine bei der Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen unterstützen. Laut dem zuständigen Minister, Mychajlo Fedorow, sollen in den nächsten 2,5 Jahren alle öffentlichen Dienstleistungen papierlos und elektronisch erfolgen.
05.10.2020	Der Rat der Ukrainischen Nationalbank (NBU) spricht Vizedirektorin Jekateryna Roschkowa und ihrem Stellvertreter Dmytro Solohub das Misstrauen aus, was einen vorzeitigen Abgang der letzten beiden hochrangigen Reformer bei der NBU wahrscheinlich macht. Roschkowa und Solohub waren wesentlich für die Restrukturierung des maroden ukrainischen Bankensektors in den vergangenen Jahren verantwortlich. Bereits im Juli war der damalige Direktor der Nationalbank, Jakiw Smolij, aufgrund des zunehmenden politischen Drucks auf die NBU zurückgetreten.
06.10.2020	In Brüssel findet der 22. EU-Ukraine-Gipfel im Beisein von Präsident Wolodymyr Selenskyj statt. Zentrale Themen sind die gemischte Bilanz der Reformen in der Ukraine und die Situation im Donbas. Selenskyj gibt die EU-Mitgliedschaft der Ukraine weiterhin als langfristiges Ziel aus: »Wir sind entschlossen, aber wir machen uns keine Illusionen. Es ist offensichtlich, dass eine EU-Mitgliedschaft schon morgen unmöglich ist. Wir glauben jedoch fest daran, dass das Ziel einer zukünftigen EU-Mitgliedschaft der Ukraine nur logisch ist und auch realistisch bleibt«. Beide Seiten heben den Erfolg des Assoziierungsabkommen hervor, das den Handel zwischen der Ukraine und der EU seit Januar 2016 beflügelte und zu einer Steigerung von 65 Prozent beitrug. Bei dem Gipfel werden darüber hinaus Verträge im Umfang von knapp 400 Mio. Euro unterzeichnet. Das Geld dient u. a. der energetischen Sanierung öffentlicher Gebäude in der Ukraine sowie der Unterstützung der ukrainischen Zivilgesellschaft.
07.10.2020	Die Weltbank schätzt, dass das Bruttoinlandsprodukt der Ukraine im laufenden Jahr wegen der Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie um 5,5 Prozent sinken werde. Für 2021 wird mit einem moderaten Wachstum von 1,5 Prozent und 2022 mit einem Wachstum von 3,1 Prozent gerechnet.
08.10.2020	Nach seinem Besuch in Brüssel reist Präsident Wolodymyr Selenskyj weiter nach London und unterzeichnet mit der britischen Regierung ein »strategisches Partnerschaftsabkommen« für die Zeit nach dem Brexit. Der bilaterale Handel lag 2019 bei 2,6 Mrd. US-Dollar. Durch das Abkommen soll der bilaterale Handel weiter wachsen, vor allem im Bereich der Nahrungsmittel. Großbritannien gehört zu den größten Lebensmittelimporteuren in Europa und die Ukraine zu den größten Lebensmittelexporturen.
08.10.2020	Im Rahmen der Gespräche mit dem britischen Premierminister Boris Johnson unterzeichnet Präsident Wolodymyr Selenskyj ein Memorandum über einen Kredit in Höhe von 1,6 Mrd. US-Dollar und einer Laufzeit von 10 Jahren, um zehn Schnellboote für die ukrainische Marine zu erwerben. Die 56 Meter langen Boote der Barzan-Klasse sind mit acht Antischiffsraketen bestückt, haben eine Reichweite von 1.800 Seemeilen und sind für den Einsatz im Schwarzen Meer bestimmt.
08.10.2020	Die Feuer, die Ende September in der Luhansker Oblast in der Nähe der »Kontaklinie« ausgebrochen sind, wurden laut Angaben der Feuerwehr alle gelöscht. Etwa 20 Hektar Land sind abgebrannt; 11 Personen kamen ums Leben, 19 weitere, darunter drei Einsatzkräfte der Feuerwehr, wurden verletzt.
09.10.2020	Die Venedig-Kommission, die Staaten verfassungsrechtlich berät, kritisiert die im Juni 2020 von Präsident Wolodymyr Selenskyj vorgelegten Pläne zur Justizreform. Insbesondere die geplante Erweiterung der Befugnisse des umstrittenen Hohen Justizrates, des höchsten Leitungsgremiums der Justiz, stoßen auf Kritik der Venedig-Kommission. Zuvor hatten bereits ukrainische Rechtsexperten und Anti-Korruptions-Aktivistinnen den Entwurf kritisiert mit der Begründung, er werde zu keiner wirklichen Reform führen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion bemüht sich, bei jeder Meldung die ursprüngliche Quelle eindeutig zu nennen. Aufgrund der großen Zahl von manipulierten und falschen Meldungen kann die Redaktion der Ukraine-Analysen keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Dr. Eduard Klein

Sie können die gesamte Chronik seit Februar 2006 auch auf <http://www.laender-analysen.de/ukraine/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich)
Chronik: Dr. Eduard Klein
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

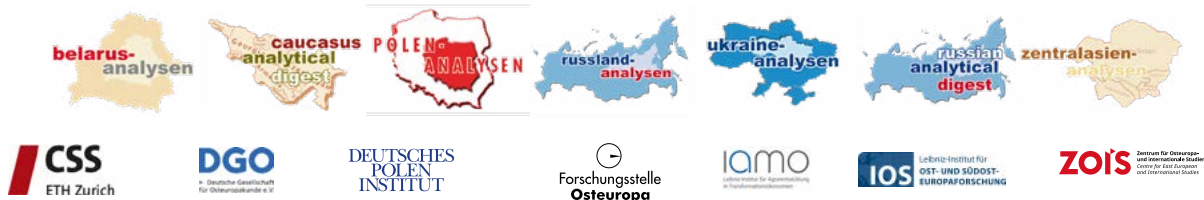
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Ukraine-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1862-555X © 2020 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

 @laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>

TWITTER, TWEET, RETWEET und das Twitter Logo sind eingetragene Markenzeichen von Twitter, Inc. oder angeschlossenen Unternehmen.